Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

79. JAHRGANG Nr. 26
29. Juni 1934

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

Schweizerischer Lehrerverein

Delegierten- und Jahresversammlung

Samstag und Sonntag, 7.-8. Juli, in Zürich

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

a) **Lehrerturnverein.** Montag, den 2. Juli, 17.30—19.20 Uhr, Sihlhölzli: Knabenturnen III. Stufe. Handball. — Jeden Samstag um 14 Uhr bei günstiger Witterung Spielübung auf der Josefswiese.

— Lehrerinnen. Dienstag, den 3. Juli, Sihlhölzli: 17.15—18.30 Frauenturnen. — Nach dem Turnen gemütliche Zusammenkunft im «Vegi».

— **Limmattal.** Montag, den 2. Juli, 17.15 Uhr, Altstetten: Zwischenübung: Schwimmen im Waserkanal westlich der Hönggerbrücke. Bei schlechter Witterung Männerturnen und Spiel in der Turnhalle Altstetterstrasse.

b) **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft d. Reallehrer, Sprachgruppe.** Donnerstag, 5. Juli, 16.30 Uhr, Lehrerzimmer Hohlstrasse: Vorbereitung für die Sprachausstellung. Bereinigung der Arbeiten über den Rechtschreibeversuch und Aufsatzunterricht. Erscheinen aller Mitglieder sehr wichtig!

— **Arbeitsgemeinschaft für Schulgesang und Schulmusik.** Montag, 2. Juli, 17 Uhr, Schulhaus Grossmünster, Singsaal: Aussprache über den Vortrag von Hrn. E. Hess: «Absolute oder relative Methode im Gesangsunterricht». Mitwirkung der 6. Klasse des Hrn. Jakob Spörri, Zollikon. Auch Kollegen, die bisher nicht teilgenommen haben, sind herzlich willkommen! Bitte Schweizer-Musikant und Gesangbuch (Mittelstufe) mitbringen!

— **Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung durch die Schule.** Nächste Sitzung: Samstag, 30. Juni, 15.45 Uhr, «Schützenstube», Café Du Pont, Beatenplatz, Zürich 1. Herr Prof. Dr. W. Guyer: Arbeitsprogramm. Organisatorische Fragen. — Weitere Interessenten und Mitarbeiter, auch von der Landschaft, willkommen!

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Turnen, bei gutem Wetter Baden am Dienstag, den 3. Juli, 18.30 Uhr, in Affoltern a. A. Leitung: P. Schalch.

ANDELFINGEN. Schulkapitel. Versammlung Samstag, 7. Juli, im Schulhaus Gross-Andelfingen. Sek.-Lehrerkonferenz: 7.15 Uhr. Gesamtkapitel: 8.15 Uhr. Vortrag von Herrn W. Glättli, Lehrer in Truttikon: Land und Leute in Algerien. Beschlussfassung über Neubearbeitung des Geometrielehrmittels an Sekundarschulen. Besichtigung der neuen Turnhalle.

BASELLAND. Lehrerversicherungskassen. Hauptversammlung: Samstag, 30. Juni 1934, 17 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses in Liestal. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1933. 3. Anträge der Verwaltungskommission. 4. Wahlen: a) von 7 Mitgliedern der Verwaltungskommission; b) von 3 Mitgliedern der Rechnungsprüfungskommission; 5. Unvorhergesehenes.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 30. Juni, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal: Gesangsstunde, anschliessend Jahresversammlung.

— **Lehrerturnverein.** Samstag, den 30. Juni, 14 Uhr, in Liestal, Sammlung am Bahnhof: Schwimmlektion und Faustball, bei schlechter Witterung Lektion III. Stufe und Männerturnen in der Turnhalle.

BÜLACH. Lehrerturnverein. 6. Uebung, Freitag, den 6. Juli, 17 Uhr, in Bülach: 2. Stufe Knaben.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 6. Juli, 18 Uhr, Bubikon: Mädchenturnen II. Stufe; Spiel. — Bitte 7./8. Juli für die Bergfahrt reservieren!

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, den 6. Juli, 17.15 Uhr, Turnhalle Horgen, bei schönem Wetter Spielwiese Rotweg: Bodenübungen; volkstümliche Uebungen; Handball.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, den 2. Juli, 18 Uhr, im Strandbad Küsnacht: Lehrgangskizze für das Brustschwimmen; Faustball. Jeder hat einen Kollegen, der nicht Mitglied ist, mitzubringen!

WINTERTHUR und UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, den 30. Juni: Besammlung 14.15 vor dem «Terminus». Exkursion unter Leitung von Herrn K. Keller-Tarnuzzer nach Frauenfeld—Pfyn—Hüttwilen—Stein. Fahrtkosten (Autocar) 2—3 Fr.

— **Lehrerturnverein.** Lehrer: Montag, den 2. Juli, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen 2. Stufe; Spiel. Bergturnfahrt vom 30. Juni/1. Juli siehe Zirkular.

— **Sektion Andelfingen.** Dienstag, 3. Juli, 18.15 Uhr, Turnhalle Andelfingen: Knabenturnen II. Stufe. 10. Juli, 18.15 Uhr: Bodenübungen; volkstümliche Uebungen.

BUCHHANDLUNG 969
Wegmann & Sauter
(VORM. ARNOLD FUNK) GEGR. 1865
RENNWEG 28 + ZÜRICH 1
UNVERBINDLICHE BESICHTIGUNG
AUSWAHLSENDUNGEN

Ascona Pension Seeschloss-Castello
dir. am See, in gross. Park. Zimm. mit herrl. Seeaussicht, fl. kalt. u. warm. Wasser, Zentralhzg. Anerkannt beste Küche. Voller Pensionspreis Fr. 8 50 bis 9.50. Prosp. gerne zur Verf. Für Mitglieder 5% Ermässigung. 1125
Höfl. empfiehlt sich: **A. Schumacher-Meier**
Koch und Konditor, Tel. 6.85

FOTO
billige Preise u. doch Qualität. 1504
Entwickeln von Rollfilmen **jeder** Grösse **40 Rp.**
Kopien, Hochgl., 6×9 **15 Rp.**
Leica Vergr. 6×9 **30 Rp.**
FOTO-GERSTNER, Augustinergasse 52, Ecke Kuttelgasse, **Zürich 1.**
Zwiebelgasse 16, **Bern.**
Versand n. auswärts.

BRISSAGO
HOTEL DU MYRTE UND BELVEDERE AU LAC
Schönste Lage direkt am See, Zimmer mit fliessendem kaltem und warmem Wasser. Grosse Terrasse und Garten. Strandbad. Pension v. Fr. 7.— an. Schulenverpflegung mit ermässigten Preisen. Prospekte. 1511
A. Albert.

Lugano-Castagnola HOTEL BOLDT
Für Ihre Ferien das bekannt gute Haus am sonnigen Monte Bré. Ruhige Lage in grossem Garten. Volle Pension von Fr. 8.50 an. Butterküche unter persönlicher Leitung des Besitzers 1567 **Boldt-Brüschweiler.**

Schulreisen
nach dem romantisch.
BERGELL
Unterkunft und Verpflegung von Schulen vermittelt der V.V. Pro Bregaglia in Vicosoprano.
«DAS BERGELL IM BILDE»,
ein Album mit 25 prächtigen Bildern in feinstem Tiefdruck (ein treffl. Anschauungsmittel) wird an Schulen zum Preise von nur Fr. 1.— plus Porto abgegeben. 1509

Melide bei Lugano
Hotel-Pension Schifflände
Grosse Seeterrasse, sämtl. Zimmer Aussicht auf See. Fliessendes Warm- und Kaltwasser Eigene Ruderboote. Pension 6.50—8 Fr. 1171
A. Schoch-Niedermann, Küchenchef.

Zu vermieten:
FERIEN-HÄUSCHEN
sehr schön gelegen, 40 Minuten ob Ebnat, auf aussichtsreicher Anhöhe (ca. 850 m über Meer) elektrisches Licht, 6—8 Betten,
Offerten an **Jak. Küng, jun., Ebnat,** Telephon 715, Toggenburg. 1592

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien
Peddigrohr
Holzspan
Bast 830
W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

LOCARNO Pension Helvetia 1022
Heimeliges Schweizerhaus, in sonniger Lage nächst See und Bahnstation. Vorzügl. Verpflegung. Schöner, grosser Garten. Reduz. Pensionspreis. Prospekte. **Fam. Baumann.**

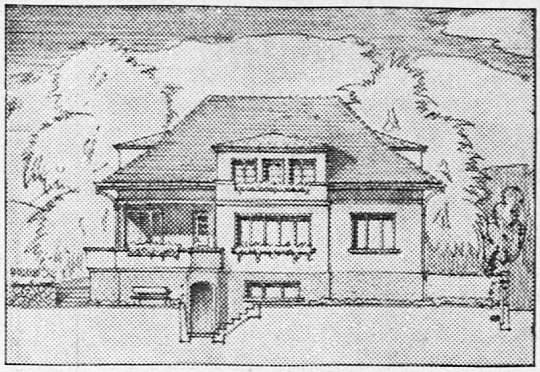
Musiknoten
Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1225
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Interlaken
Grössere Villa, eventuell möbliert, zu vermieten od. zu verkaufen. Herrliche, geschützte Lage, Park. Passend für Institut, Heim. 1596
Postfach 172, Interlaken.

WILDHAUS PENSION ERIKA
Neues, modern eingerichtetes Haus. Alle Zimmer fliessendes Wasser. Bad. Schöne Terrasse und Garten. Sorgfältig geführte Butterküche. 4 Mahlzeiten.
Pension von Fr. 6.— an. 1577
Telephon 456 **Familie Roth.**

Oberegg (mit St. Anton) **30 Min. vom Strandbad Heiden**
887—1100 m ü. M. — Aussichtsreiche Lage. Vielseitige Spazierwege. Herrliche Alpenluft. Ferienwohnungen u. Prospekte durch das **Verkehrsbureau Oberegg.** 1429

Montreux
HOTEL CENTRAL
3, rue de la Gare. Tel. 63 706. — Gut empfohlenes Haus für Vereine. — Mässige Preise.
1594 **M. Martin,** Küchenchef.



Statt Miete
Fr. 110.— bis 150.— monatlich für sein
eigenes Haus!
Ihr Wunsch, auf sonnigem Bauland ein modernes Eigenheim zu besitzen, kann erfüllt werden durch meine bürgenfreie Finanzierung, fixe Bausumme und Berücksichtigung Ihrer Geldverhältnisse. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und unverbindliche Beratung sowie Besichtigung fertiger Objekte. 1600
K. Baum, Bern
Baubüro, Breitenrainstr. 49, Tel. 27.137

Inseratenschluss:
Montag nachmittag 4 Uhr

Ignazio Silone
Die Reise nach Paris
Fünf Novellen
Kart. Fr. 4.— Lein. Fr. 6.—

Theodor Wolff
Der Krieg des Pontius Pilatus
Kart. Fr. 9.— Lein. Fr. 11.—

U. W. Züricher
Was soll werden?
Roman aus unserer Zeit
Kart. Fr. 5.50 Lein. Fr. 7.50

Verlag Oprecht und Helbling Zürich

Das Fachgeschäft für gutes Schulmaterial
Gegründet 1865
1197

GEBRÜDER
SCHOLL
AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Alles Material zum Schreiben Zeichnen und Malen
Verlangen Sie bitte Katalog

Photographisches Lehrmaterial 1134
Vergrösserungen
Kopien in verschiedenen Formaten.
Diapositive für Projektionsapparate
Zahlreiche Aufnahmen von in- u. ausländischen Gebieten. Auskunft und Offerten erhalten Sie unverbindlich durch
Photoglob-Wehrli & Vouga & Co. A.-G.
Hohlstrasse 176 **Zürich** Telephon 51.217

T. Krauss, 1533
Theaterbuchhandlung, Aarau
Reichhaltiges Lager in Theaterliteratur jeder Art. Die Buchhandlung ist in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. — Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung. Kataloge gratis. Telephon 97.

Jetzt ist die

Oliver-Portable
die **wirkliche Volksschreibmaschine,** der heutigen Zeit entsprechend, zum bisher unerreichten Preis von
Fr. 250.–
lieferbar. Verbessertes reguläres Modell mit den üblichen Vorrichtungen einer modernen Portable. — Auf Wunsch Teilzahlung.
Verlangen Sie heute noch unverbindliche Vorführung durch
Fridolin Hefti & Co.
Zürich 1599 **Basel**
Weinbergstr. 24 Eulerstr. 65

Schweizer. technologische Grundtafeln für Volks-, Mittel- und Fortbildungsschulen

Die Sammlung umfasst folgende Einheiten:

1. Eisen	5. Zement	9. Kunstseide
2. Aluminium	6. Erdöl	10. Seife
3. Steinkohle	7. Kochsalz	11. Kautschuk
4. Glas	8. Papier I u. II	12. Linoleum

Die Tafeln zeichnen sich aus durch folgendes: 1443
1. Sie sind auf **das Wesentliche** beschränkt, enthalten aber **alles Notwendige.**
2. Sie sind auf **schweizerische Industrien** eingestellt.
3. Das Material ist **abnehmbar** und kann mit Leichtigkeit wieder eingesetzt werden zu einer **eindrucksvollen Anschauungstafel.**
4. **Schematische Darstellungen und Bilder,** die unter dem Epidiaskop verwendbar sind, erläutern den Herstellungsgang.

Vollständige Sammlung mit Sammelkoffer 245 Fr.
Sammelkoffer mit 6 Technologien nach Wahl 145 Fr.
Einzelne Tafeln zu 22 Fr.

Zu beziehen bei
E. Grauwiller, Lehrer, Wetterkreuz, Liestal

Zur Sprecherziehung

(siehe auch Artikel von Emil Frank, Zürich)

Um richtig sprechen zu lernen, muss man **sich selbst hören** *können. Erst dann vermag man sein eigenes Sprechen objektiv, wie das eines Fremden, zu beurteilen.*

Die private Grammophonaufnahme

ist daher für die neuzeitliche Sprecherziehung zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden, welches jedem Schüler die untrügliche Selbstkontrolle über Aussprache, Betonung, Deutlichkeit etc. ermöglicht.

Neben diesem Vorteil, der anders nicht zu erreichen ist, sind die Aufnahmekosten bescheiden: Fr. 4.— bis 8.— für eine doppelseitige Platte von 1—3 Minuten Laufzeit pro Seite.

Verlangen Sie unverbindlich Spezialprospekt mit Preisblatt. 1601

hug **Aufnahme-Studios**
für Privat-Grammophonplatten

Hug & Co., Zürich
«Kramhof», Füsslistr. 4

Hug & Co., Basel
Freiestr. 70a/Kaufhausgasse

STIFTUNG LUCERNA

VIII. Sommerkurs für Psychologie

von Montag, den 23. bis Freitag, den 27. Juli 1934

in Luzern

(Grossratssaal im Regierungsgebäude)

Wandlungen der Erkenntnis vom Leben

Referenten und Themata der Vortragsserien:

Dr. med. Ludwig Binswanger, Kreuzlingen: Wandlungen in der psychologischen Auffassung und Erkenntnis des Menschen.

Dr. Emile Guyénot, professeur à l'Université de Genève: De Lamarck à Morgan; l'état actuel du transformisme.

Dr. Arnold Gysin, Privatdozent an der Universität in Basel: Der Mensch im Wandel der Staats- und Gesellschaftslehre.

Vorlesungen von Montag bis Freitag 9—12 Uhr. Nachmittags von 16 Uhr an **Diskussion; Leitung: Prof. Dr. Paul Häberlin,** Universität Basel.

Ausführliche Programme, Karten und alle Auskünfte durch das **Kursaktuariat der Stiftung Lucerna, Dr. M. Simmen, Luzern,** Hitzlisbergstrasse 8. Tel. 22.313. (Red. an der «S. L.-Z.»)

Kurskarte Fr. 15.—; Studierende Fr. 5.—. Der Kurs ist öffentlich, die Vorträge jedem Gebildeten verständlich.

(Qualifizierten Hörern, insbes. Fachstudenten und stellenlosen Lehrern, stehen bei frühzeitiger Anmeldung eine beschränkte Anzahl Freiquartiere, event. auch Reisebeitrag zur Verfügung.) 1578

Ausstopfen

von Vögeln und Tieren in naturgetreuer, sauberer Ausführung bei billiger Berechnung. Felle Lidern und Anfertigung zu Pelzwaren und Teppichen.

J. Looser, Ausstopfatelier, Kappel (Toggenburg). 799

Schulmöbelfabrik

Hunziker Söhne

Thalwil

Mod. Schulzimmer-Einrichtungen

698

„Bad Gyrenbad"

Station Hinwil **am Bachtel**

Beliebter Ausflugsort. Altbek. Kurhaus und Bad; gegen Rheuma und Gicht. Pension mit 4 Mahlzeiten Fr. 6.—. Grosser schattiger Garten. Telephon 981.184. Geeignet für Schulen und Vereine.

1258 Mit höfl. Empfehlung **E. Brönnimann.**

Über 40 verschiedene Modelle

Radio **in der Trülle**

Erstkl. Spezial-Geschäft **Vertrauens-Haus**

Radio-Vertriebs A.-G., vorm. E. H. Wegelin

Bahnhofstrasse 69, Tel. 70.740 u. 26.446 1582

Komitee- und Festabzeichen

Fähnrichfedern und Schärpen, Rosetten und Festbändeli liefert prompt und billig

L. Brandenberger
Zürich 2 1222
Tel. 36.233 - Mythenstr. 33

Fabrikneue **Portable**
Schreibmaschinen (Normalklaviatur)

Fr. 280.—

(Kassa 10%) verkauft mit Garantie

E. Brender, Bahnhofquai 9, Zürich 1
Telephon 37.447 1604

Schulhefte

vorteilhaft bei

Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Motorboot-Vermietung
Tel. 442 **Rorschach**

G. Füllemann & Sohn
EIDG. KONZESSIONÄRE

Bodensee-Ausflüge
Spezialpreise
für Schulen und Vereine in komfort. Booten bis 160 Personen
Offerten bereitwilligst. 1332

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

29. JUNI 1934 SCHRIFTLEITUNG: BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 79. JAHRGANG Nr. 26

Inhalt: Zürich – Grundzüge einer schweizerischen Pädagogik – Neue Strömungen im Unterricht – Einige Gaben Zürcher Lehrerdichter – Tagesordnung der Delegierten- und Jahresversammlung in Zürich – Das neue Schulhaus in Zürich-Witikon – Lehrmittelfragen – Benannt oder unbenannt? – Schulgesetze und Verordnungen – Schul- und Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Totentafel – Pestalozzianum Zürich – Schulfunk – Schweizerischer Lehrerverein – Mitteilung der Schriftleitung – Kurse – Neue Bücher – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 13.**

Zürich

Wieder geh' ich durch die lieben Strassen,
sind mir alle heimatlich vertraut,
und mir ist, als hätt' ich nie verlassen
meine Stadt, nie fremdes Land geschaut.

Sinnend steh' ich an des Sees Gestade,
an des grünen Hügelhanges Rand,
heller scheinen mir die alten Pfade,
heiter grüssen Stadt und See und Berg und Land.

Und ich weiss: es gibt nur eine Stätte,
die mir Heimat ist, wo meine Seele wohnt:
Hier, wo über blauen Sees Glätte
schimmernd weisser Firne Silberkette thront.

Jakob Job.

«Vom Gestern zum Heute», Sauerländer, Aarau.

Grundzüge einer schweizerischen Pädagogik

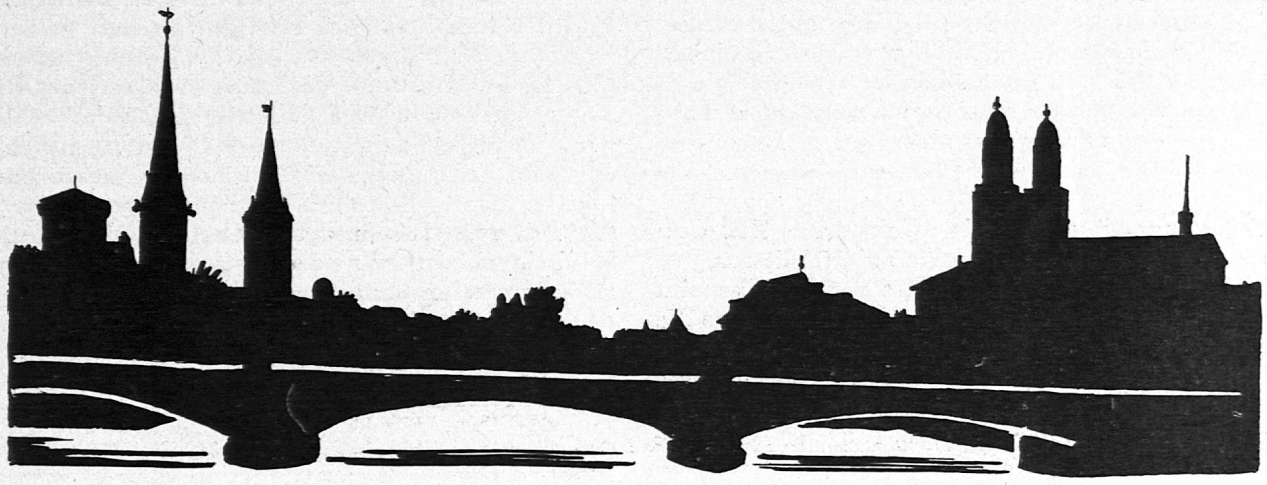
I.

Gibt es eine schweizerische Pädagogik? Ist Erziehung nicht bestimmt durch Ziele, die als Menschheitsziele über allem Nationalen liegen? Und handelt es sich denn nicht überall um Erziehung werdender Menschen, die in ihrem Wesen sich gleich sind? Hat es da einen Sinn, von schweizerischer Pädagogik zu sprechen?

Die Anwort auf diese Frage ergibt sich, wenn wir beachten, dass Erziehung etwas Ursprüngliches ist. Sie wächst aus dem tiefsten Lebensgrund eines Volkes hervor. Als Sorge und Tat ist sie da, lange bevor sie als Lehre Form gewinnt. Sie ist geworden aus dem heissen Bemühen um das Wohl des heranwachsenden Geschlechts. Im Lebensstrom eines Volkes ist sie eine Teilströmung, die vom Ganzen her ihren Gehalt bekommt und wieder auf das Ganze zurückwirkt. Es ist ein ständiges Nehmen und Geben, eine Wechselwirkung ohne Unterlass. Je kraftvoller das Leben in einem Volke pulsiert, um so unmittelbarer gestaltet dieser Lebensstrom die Erziehung: kraftvollem Leben wohnen starke erziehliche Wirkungen inne. Erst wenn jener Lebensstrom träge wird, stellen sich Unsicherheit und Zweifel auch auf dem Gebiete der Erziehung ein.

So erscheint Erziehung als unmittelbare Lebensäusserung. In ihr offenbart sich immer etwas vom Wesen und Gehalt eines Volkes, von seiner besonderen Begabung, wie von seinen Schwächen, Mängeln und Einseitigkeiten. Darum hat ein Volk von ausgeprägter Eigenart auch seine besondere Pädagogik. Sie ist anders bei den Griechen, als bei den Römern, anders beim Engländer oder Franzosen, als beim Deutschen. Und das Schweizervolk? Hat es in seiner sechshundertjährigen Entwicklung nicht auch seine besondern erziehlichen Formen geprägt? Und rechtfertigt sich in diesen Zeiten, da andere Staaten mit ihrem starken Selbstgefühl uns bedrängen, nicht die Besinnung auf die Eigenwerte unserer erzieherischen Kräfte?

Noch eines. Erziehung in dem weiten Sinne, der hier gemeint ist, erstreckt sich nicht nur auf bestimmte Jugendjahre; sie durchdringt das ganze Leben und Wirken des einzelnen wie des gesamten Volkes. Pädagogik weitet sich zur *Führungslehre*. Wohl mag der Eindruck entstehen, es sei möglich, durch besondere Massnahmen die junge Generation über jene Schwächen hinauszuheben, unter denen wir leiden; allein eine wirkliche Erhebung ist nur da möglich und von Dauer, wo auch im Erzieher selbst eine Umgestaltung erfolgt, wo er sich im Streben mit dem zu Erziehenden eint und den vollen Einsatz leistet. Die Jugendbildung steht darum mit der Volksbildung und der Selbsterziehung aller Erzieher in engster Verbindung. Erziehung in diesem weiten Sinne umgibt den werdenden Menschen auf allen Seiten; sie ist in allen Gebilden der Kultur, denen er begegnet, irgendwie



wirksam. Er ist von ihr umhüllt, wie von der Luft, die er atmet. Und niemand im ganzen Gemeinwesen kann sich der Verantwortung für diese Erziehung entschlagen. Der Politiker wie der Wirtschaftsführer muss sich jederzeit darüber klar sein, dass er dieser Art Erziehung verpflichtet ist und eine um so grössere erzieherische Verantwortung trägt, je umfassender sein Wirken ist. Eine Handlung, die an sich keine erziehliche Bedeutung zu haben scheint, kann plötzlich aus dieser pädagogischen Neutralität hervortreten und ausserordentlich fördernd oder verheerend wirken. Man vergegenwärtige sich einen Augenblick, wie zerstörend die Bankskandale der jüngsten Zeit auf den Sparsinn des Volkes, und damit auch der Jugend wirkten!

Die Schule ist in dieses Gesamtgeschehen eingebettet; sie empfängt von ihm her bedeutsame Einflüsse; darum offenbart sie in ihren Formen immer etwas vom erziehlichen Wesen und Charakter eines Volkes. Und wenn sie auch auf jenes Gesamtgeschehen zurückwirkt, so ist ihre selbständige Wirkung doch nicht so gross, wie wir uns gelegentlich einbilden. Jedenfalls ist ihre Leistungsfähigkeit um so grösser, je mehr ihre Haltung in Uebereinstimmung steht mit den gesunden pädagogischen Grundströmungen innerhalb des Volksganzen, in der Familie sowohl als im politischen und wirtschaftlichen Leben, und je mehr dieses Leben selbst wieder von erzieherischer Verantwortung durchdrungen ist. Erziehung in diesem Sinne führt zur Vertiefung der Gemeinschaft.

II.

Mit Recht gilt der Bundesbrief von 1291 als entscheidendes Zeugnis für den Geist, in dem unsere Eidgenossenschaft begründet wurde. Gewiss waren bei der Abfassung jener Urkunde politische und wirtschaftliche Erwägungen grundlegend. Aber wenn auch jede erzieherische Absicht fernlag, der klare Inhalt und die schlichte Form haben doch Erziehung bewirkt und vermögen heute noch solche zu wirken. Wer jene Urkunde liest, spürt deutlich, wie die Entschlossenheit zu gegenseitiger Hilfeleistung die Männer der drei Täler erfüllte und wie im «ewigen Bündnis» der Wille zu treuem Zusammenhalten zum Ausdruck kommt. Ein starkes Empfinden aber für Gerechtigkeit spricht aus jener Stelle, da der einzelne «nach dem Stande seines Geschlechtes» verpflichtet wird, seinem Herrn nach Gebühr untertan zu sein und zu dienen. Diese Schlichtheit, dieses klare Rechtsempfinden, diese Hilfsbereitschaft und Bündnistreue konnten und mussten erziehliche Kraft erlangen, auch wenn den Urhebern dieses Bündnisses jede pädagogische Absicht fern gelegen hatte. Dieser Geist der Begründer unserer Eidgenossenschaft ist auch immer wieder angerufen worden, damit er bei Entscheidungen über das Schicksal unseres Volkes wirksam werde. Am leidenschaftlichsten hat es vielleicht Pestalozzi getan. Er ging so weit, den führenden Männern der französischen Revolution eine Darstellung der ältesten Schweizergeschichte anzubieten, um den Geist jener Zeit dem befreundeten französischen Volke zu erschliessen.

Ein Merkmal des Bundesbriefes von 1291 scheint mir auch darin zu liegen, dass im Text kein Name die einzelnen Bevollmächtigten bezeichnet. In einer Schlichtheit, die für uns symbolische Kraft erlangt, sind statt jedes Namens die Siegel der drei Täler angefügt. So sehr tritt der einzelne, führend Beteiligte hinter die Gemeinde zurück.

In überzeugender Weise ist vor kurzem dargelegt worden [1]), wie unsere nationale Geschichte im Grunde das Schicksal eines Bauerntums und Bauernvolkes bedeute. Nicht nur war Ursprung und Fortgang unserer Geschichte an Bauerngemeinden gebunden; das bäuerliche Element war auch in den Mittel- und Kleinstädten über Jahrhunderte hin wirksam. Und wenn die Stadt, vor allem in ihrer Stellung als beherrschende Hauptstadt, immer irgendwie auf wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und geistigem Gebiet die Führung anstrebte, so fehlte es nie an Momenten, da das Bauerntum sein Mitspracherecht kräftig geltend machte. Die Waldmannschen Spruchbriefe, der Kappelerbrief, die Memoriale von Stäfa und Küsnacht sind Zeugnisse dieses Geschehens bis in die Dreissigerjahre des 19. Jahrhunderts hinein. Emil Dürr bezeichnet die Revolutionen von 1798 und 1830 mit Recht als Bauernrevolutionen.

Wir gehen noch einen Schritt weiter, indem wir darauf hinweisen, dass diese Bewegungen des Bauerntums immer wieder in den Städten — selbst in den Hauptstädten — geistige Förderung fanden. Das eben ist für die schweizerische Pädagogik bedeutungsvoll geworden. Mit Hallers «Alpen» scheint mir jene Epoche einzusetzen, da von den Städten aus das Bauerntum als gesunder, heilsamer Gegensatz zur übersteigerten städtischen Kultur, die unter ausländische Einflüsse gelangt war, empfunden wird. Gessners «Idyllen» bedeuten einen weitern dichterisch verklärten Schritt in dieser Richtung. Der Zürcher Stadtarzt Hans Kaspar Hirzel stellt seinen Mitbürgern in Kleinjogg den philosophischen Bauern vor, der in vollendeter Einfachheit der Lebensführung den Standpunkt einer patriarchalisch-strengen Erziehung vertritt. Fast gleichzeitig mit Hirzels Buch erscheint Rousseaus «Emile», jener im Grunde erschütternde, von Tragik durchsetzte Versuch, die Erziehung von den Verderbtheiten der Zeitkultur zu befreien und zur Natürlichkeit zurückzuführen.

Wir nähern uns einem Höhepunkte schweizerischer Pädagogik: dem Werke Pestalozzis. Seltsam, wie auch dieses in seinen Anfängen mit dem Bauerntum verbunden ist. Aus Gessners Idyllen wird rauhe Wirklichkeit, indem Pestalozzi drunten im einsamen Birrfeld mit der eigenen Not diejenige des vernachlässigten Landvolkes kennen lernt. Daraus erwächst jener Dorfroman, mit dem Pestalozzi eine erste Höhe seines Wirkens ersteigt: Lienhard und Gertrud. Die Frau aus der Hütte leitet durch ihre Tat das rettende soziale und volkserzieherische Werk ein. Mit ihrer ursprünglichen Würde, Einsicht und Kraft verbinden sich die Männer, die zur Rettung des Dorfes zusammentreten. Von der Familien- und Dorfgemeinschaft gehen die Kräfte aus, an denen das staatliche Leben gesunden soll. Es ist, wie wenn der ganze Gehalt jenes Bündnisses von 1291 wieder aufleuchten würde: Schlichtheit, Verbundenheit, Gemeinsinn und Rechtlichkeit. Das ganze Erziehungswerk wächst aus diesen Grundkräften heraus. Es ist bezeichnend, dass erst im dritten Teil von «Lienhard und Gertrud» die Schule in Erscheinung tritt. Sie wird ganz in die wiedergewonnenen gesunden Grundlagen des Dorflebens eingebettet. — Wie hier im Dorfroman Pestalozzi vom engsten Kreis, dem der Familie, zu immer weiteren Kreisen vorschreitet, so hat er es auch in seinem späteren

[1]) Emil Dürr, Urbanität und Bauerntum in der Schweiz. Die Schweiz. Ein nationales Jahrbuch. 1934. Eug. Rentsch, Verlag, Zürich. S. 140 ff.

Lebenswerk getan; aus dem Volkserzieher ist der Erzieher der Menschheit geworden. Es wird Aufgabe einer besonderen Darstellung sein zu zeigen, wie das Wirken in die Weite aus dem Wirken für die Heimat hervorgegangen ist. Das eine sei hier schon mit aller Deutlichkeit festgestellt, die Liebe zu Volk und Heimat hat Pestalozzi nicht gehindert, der Menschheit zu dienen.

Das scheinen mir die Grundzüge einer schweizerischen Führungslehre zu sein: Besinnung auf die ursprünglichen erzieherischen Kräfte, wie sie in Familie und Gemeinde gegeben sind, Anerkennung der Rechte des einzelnen bei aller sozialen Verbundenheit, Streben nach Ueberwindung der Gegensätze politischer, konfessioneller und wirtschaftlicher Natur, die dem Gemeinschaftsleben gefährlich zu werden drohen, Bekämpfung jeder Vernachlässigung aus der Ueberzeugung heraus, dass sie immer dem Gemeinwesen zur Gefahr wird. Erziehung zur Rechtlichkeit, Weitung der Heimatliebe und des Nationalbewusstseins zur Weltverbundenheit. Wie diese Grundzüge in einzelnen Vertretern unseres Volkstums zum Ausdruck kommen, soll gelegentlich in besonderen Darstellungen gezeigt werden.

H. Stettbacher.

Neue Strömungen im Unterricht

Neues Zeichnen.

I.

Gruseln befällt vielleicht den einen oder andern Kollegen beim Einsammeln von Zeichnungen, in denen die Kinder auf freie Weise sich und Umwelt gedeutet. Weisen solche Leistungen nicht Mängel auf, die den Erzieher an den gesunden Sinnen der Kinder zweifeln lassen? Darf er solches Gebaren vor der Schulbehörde verantworten? Wir begreifen ihn, wenn er es vorzieht, die nächsten Zeichnungen wie einst auf die Richtigkeit hin arbeiten zu lassen.

Prüfen wir diese jedoch etwas genauer, so entdecken wir bald, dass sich im umfassenden Begriff der *Richtigkeit* eine beschränkte *Richtung* der Anschauung versteckt. Je genauer gemessen worden ist, desto richtiger erscheinen solche Zeichnungen.

Das Messen aber ist eine Funktion des Intellektes, die wohl der Gestaltung gelegentlich dienen kann, sie aber nicht beherrschen darf. Denn der Wert einer Zeichnung liegt nicht im Messbaren, sondern in der Eigenart der Formbildung. Die Zeichnung gibt uns nicht nur Zeichen von Dingen, sondern vor allem Zeichen inneren Erlebens. Suchen wir von der inneren Natur des Kindes aus eine Zeichnung zu erleben und zu verstehen, so finden wir in den «Fehlern» klare, der Entwicklungsstufe des Kindes entsprechende Einsichten, die es eindeutig und klar ausdrückt. Jedes Kind zeichnet auf seine Art richtig; denn nicht das Zeichnen nach der äussern, sondern das Zeichnen aus der inneren Natur, das Schaffen aus Rhythmus, innerer Schau und Ausdruckswillen ist die Grundlage jeder zeichnerischen Entwicklung.

Nicht mehr eine, sondern alle formschaffenden Kräfte sollen im Zeichenunterricht betätigt werden. Bei der Entstehung jeder Zeichnung bleibe sich der Lehrer des Zusammenspiels von Geist und Seele bewusst; unauflöslich ist im Schaffen verbunden, was wir nachher in Begriffe zerlegen.

Der Lehrer schafft die nötige Wärme, das seelische Klima, damit die Keime der Formen nach natürlichen Wachstumsgesetzen sich entfalten und ins Dasein treten. Er entfernt Wucherungen bestechender Fremdformen und hilft durch die Wahl geeigneter Techniken und Thematas zur gesunden und grösstmöglichen Entfaltung der Anlagen. Indem der Erzieher das

Vogelnest, Scherenschnitt eines Zwölfjährigen.

natürliche Werden achtet und erforscht, die Kräfte des Kindes in Formen auswirken lässt, die seinen Entwicklungsstufen entsprechen, erkennt er, dass der Sinn des Zeichnens weniger in ausserhalb der Schule liegenden Zwecken zu suchen ist, als vielmehr im Aufblühen kindlicher Gestaltungsfreude liegt. So wird die Schule den Kindern zu einem Hort gesteigerten Lebensgefühls; sie finden lautloses Glück im produktiven Schaffen.

J. Weidmann.

Neues Zeichnen.

II.

Die Frage, was das Zeichnen als Schulfach eintrage, wurde schon immer gestellt. Das ist wohlverständlich; denn seine Notwendigkeit ist nicht dergestalt sinnfällig wie anderswo; die Ergebnisse nicht von solch unmittelbarer Einträglichkeit wie etwa im Rechnen oder im Turnen — wer möchte dies bestreiten. Wollen wir, nur um zu seiner Rechtfertigung auch etwas sozusagen Brauchbares ins Feld führen zu können, etwa an die Schulung von Auge und Hand, an die Vervollkommnung von in gewissen Fällen später notwendigen technischen Fertigkeiten erinnern? — Nein.

Wir haben uns heute im Zeichnen von dieser Art Zielsetzung nach begrenztem und beengendem Nützlichkeitsstandpunkt frei gemacht. Nicht nur, um einmal freier atmen zu können, auch nicht zufällig oder aus Laune, sondern weil sich uns, seit die Schule als Ganzes ihr Steuer herumgeworfen, wertvollere Ausblicke auftaten. Die Einsicht, dass es die dringlichste Aufgabe der neuen Schule sei, dem ins Masslose gesteigerten Materialismus, der erschreckenden geistigen und seelischen Verflachung und Verödung des Lebens entgegenzuwirken, hat diese Neueinstellung bewirkt oder zum mindesten gefördert. Der Zeichenunterricht von heute will somit vor allem andern Werte des Geistes und der Seele betreuen.

Das ist kurz gefasst seine neue Orientierung, sein umfassendes Ziel — weiter und höher gesteckt als das frühere. Mittel und Wege dazu bedürfen allerdings noch der Abklärung und des Ausbaues.

Hans Witzig.

Singbewegung und Schule.

Die Singbewegung trachtet danach, der Musik im Alltag des Menschen wieder einen Platz einzuräumen. Man möchte nicht nur ein blühendes Konzertleben sehen, sondern auch der Pflege guter Hausmusik Beachtung schenken. Hiefür können aber wertvolle Anregungen von der Schule gegeben werden, wenn unser Gesangunterricht mehr und mehr zu einem Musikunterricht wird. Das kann etwa auf folgende Art geschehen: *Im Kindergarten* singt und spielt das Kind zum erstenmal in grösserer Gemeinschaft. Während es vorher nur mit Mutter und Geschwistern sang, tritt es jetzt in einen grösseren Kreis. Es lernt eine Menge Melodien, beginnend mit pentatonischen Kinderliedern und überleitend zu den alten, einfachen Kinderliedern, die kaum je den Umfang einer Oktave überschreiten. Zur Schulung des rhythmischen Gefühls werden Triangel, Tambourin, unmelodische einfache Stabspiele verwendet. Was das Kind singt, möchte es auch handelnd gestalten, darum nehmen die Singspiele einen grossen Raum ein. Auf Bambusflöten spielt es vorerst rhythmische Folgen als Sinnbild äusserer Vorgänge, erweitert unter ständiger Hörschulung sein Instrument Ton um Ton und ist schon bald so weit, Lieder im Umfange von fünf und sechs Tönen wiederzugeben.

In der Elementarschule wird das alles weiter gepflegt. Die Einführung in das Notenverständnis geschieht immer vom Klang aus, nie vom Namen. Die Note muss stets bloss klingendes Sinnbild bleiben für Musikgeschehen. Nie pflege man darum das abstrakte Notenlesen. Und in gleicher Weise sei die rhythmische Schulung nie blosses Rechenexempel, sondern ergebe sich aus dem Liedgesang, der Schlagzeugrhythmik in Verbindung mit Körperrhythmik. Zu Ende führen eines Melodiezuges, Gestaltung von Frage und Antwort, rhythmische Veränderung einer gegebenen Melodie stelle man den freien Empfindungsübungen voraus. Sie dienen zugleich der Schulung des Formgefühls. An die Stelle der Bambusflöte tritt die Blockflöte. Sie hilft mit, das Ohr der Kinder zu schulen, gibt Gelegenheit zur vielfachen Uebung im Notenlesen, ermöglicht ein erstes Zusammenspannen von Singstimmen und Instrumenten. Neben Singspiele und Kinderlieder treten zur Förderung der Selbständigkeit die ersten Kanons, gleichzeitig die Vorbereitung für das zweistimmige Singen bietend.

In der Realschule (10.—12. Altersjahr) pflegen wir die homophone Zweistimmigkeit, lassen die Schüler selber eine volkstümliche zweite Stimme finden, üben mehrstimmige Kanons, einfache polyphone Sätze und verwenden die Blockflöte zur Einführung in das Tonartenverständnis, zur Schulung im Transponieren, zur Begleitung der Lieder. Wir regen die Kinder an, Instrumentalunterricht zu nehmen und bauen sobald als möglich die Ergebnisse dieses Privatunterrichtes in unsern Plan ein. Das wird um so rascher geschehen, je enger wir in Fühlung stehen mit dem Privatmusiklehrer. Begabten Schülern sollte Gelegenheit geboten werden, von der Schule aus fakultativen Instrumentalunterricht zu nehmen.

Auf der Oberstufe hebt nach diesem vorausgegangenen vielseitigen Schaffen ein Musizieren an, an dem sich die Schüler auch während des Stimmbruchs beteiligen können. Die Schüler werden hier vertraut mit komplizierten und grössern Formen der Mehrstimmigkeit (Polyphone Lied- und Instrumentalsätze; Kindersinfonie; Kinderoper).

Die Mittelschule, die durch alle Jahre hindurch für alle Klassen der Musik ein Plätzlein einräumt, führt an selbsterarbeiteten Beispielen in Musikgeschichte ein in Schulchor und Schulorchester und schafft so ein Musikverständnis für weite Kreise, die heute trotz eines langen Bildungsweges gerade der Musik nicht näher gekommen sind.

Um einen Unterricht in der skizzierten Weise erteilen zu können, muss das *Seminar* noch viel mehr als bis anhin nicht nur ein allgemeines Musikwissen und ein gewisses Mass von technischem Können vermitteln, sondern auf die Praxis vorbereiten, indem der ganze Lehrgang, der später in der Schule durchzuarbeiten ist, mit den Zöglingen in gleicher Weise aufgebaut wird, so dass sie ihn am eigenen Leibe erfahren und erlebt haben. Erst dann werden sie später aus dem Vollen schöpfen können.

Zufolge ihrer Vorbildung sind die Lehrer dann in der Lage, sowohl für den Gesang wie für das instrumentale Musizieren den besten methodischen Weg zu zeigen, Freude und Verständnis für Musik zu wecken, zur Pflege der Hausmusik anzuregen und ein vielfältiges musikalisches Leben, im Sinne der Singbewegung, in der Gemeinde zu fördern.

Rud. Schoch.

Sprecherziehung.

> «Trotz der künstlerisch-lebendigen Illustration, die gegen das Wort ist, benötigt man noch das begreifende *Wort*.
>
> Das bedeutendste Instrument menschlicher Gesinnung ist darum die Sprache. Wir haben die Pflicht, den Sinn für die Sprache wachzuhalten.»
>
> Dr. *Th. Roffler*, † 1930; aus dem Vortrag in der Kapitelsversammlung Zürich: «Das Illustrationswesen, seine Werte und Gefahren für die Bildung.»

Ziel der Sprecherziehung ist ganz allgemein: Sprachkultur, frei von irgendwelchem nationalen Einschlag. Sie kommt allen Sprachen zugute, vor allem auch der Erfassung der Persönlichkeit des Schülers, soweit dies im Unterricht und in Berücksichtigung unserer Lehrpläne überhaupt möglich ist.

Wir sollten aber in der Volksschule, im notwendigen Gegensatz zur Lehrerbildungsanstalt, keine Sprecherziehung als Unterrichtsfach fordern. Sie hat sich als ein Teil der Gesamterziehung organisch in alle Fächer einzugliedern und ist während der ganzen Schulzeit notwendig. Das schliesst einen planmässigen Aufbau, von der untersten Stufe der Volksschule an, nicht aus. Wir besitzen ihn bereits in den Fremdsprachen.

Die Pflege des Sprechens ist übrigens eine gesetzliche Forderung aller Lehrpläne der schweizerischen Schulen. Auf der Volksschulstufe verlangen sie meist im Sprechen, Lesen, Rezitieren, sowie im mündlichen Unterricht eine natürliche (!), lautreine Aussprache und richtige Betonung. An den Mittelschulen kommt dazu: Schärfung des Sinnes für die rhetorischen und poetischen Ausdrucksmittel. Und nebenbei: Im Gesangunterricht ist ein Hauptgewicht auf die Bildung des Gehörs und der Stimme, sowie auf eine lautreine Aussprache der Vokale und Konsonanten zu legen.

Eine phonetische Schulung, d. h. eine Sprechtechnik mit Stimmbildung, ist für den Schweizer, der deutsch sprechen will, Grundlage aller weiteren Aus-

druckspflege. «Unsere Schriftsprache, die «Kultursprache» und somit «Ausdruck des geistigen Lebens» ist, verlegt die Artikulation der Laute nach vorn, nach den Lippen. Unsere Mundarten haben einen gutturalen Klang; die Konsonanten werden gegen den Rachen hin gebildet, und die Vokale ordnen sich ihnen unter; gerade umgekehrt ist dies bei der deutschen Sprache. — Wer dem Hochdeutschen sein Recht zukommen lässt, duldet auch nicht, dass seine *Muttersprache*, die Mundart, misshandelt werde. Ein Schweizer verpreusst nicht, wenn er das Hochdeutsche gut ausspricht, so wenig er seine Eigenart aufgibt, wenn er auf eine lautlich richtige Wiedergabe des Französischen, Englischen oder Italienischen hält. Er bekundet damit nur sein Sprachgefühl.» (Dr. J. M. Bächtold, Seminarlehrer, Kreuzlingen, in seinem Aufsatz: «Wege zum sinnvollen Lesen».)

«Es gilt eine Form oder Stufe der Hochsprache zu finden, die das mundartlich begründete Sprachgefühl des Schweizers erhält und keine Bühnensprache, sondern eine Aussprache lehrt, die im praktischen Leben als rein und natürlich empfunden wird!» (Dr. Chr. Winkler-Basel, in seinem Aussprache-Lehrbuch, 1934.) Und der Verfasser weiss sich trotzdem in allen wesentlichen Punkten mit Siebs, deutsche Bühnenaussprache, Hochsprache, einig.

Die Uebungen aber sind nicht leblos und drillmässig, sondern mit ihrem ganzen Ausdruckswert und Erlebnisgehalt zu gestalten. In frisch-fröhlichem Tun und Wagen werden damit nicht nur die Hemmungen und physiologische Sprechmängel behoben, sondern sinnentsprechendes und ausdruckswahres Sprechen und Lesen vorbereitet. Niemals kann es uns darum zu tun sein, durch äussere Kunst des Sprechens etwas Innerliches lehren zu wollen. Wir sind auch ganz der Ansicht der bekannten deutschen Sprecherzieherin Selma Mönckeberg-Hamburg: «*Sinn* der Sprecherziehung kann niemals nur ein normiertes Sprechen sein, sondern Lösung und Lockerung der Gesamtpersönlichkeit des Schülers.»

Jede sprecherische Erziehung bedeutet sprechkundliche Arbeit, d. i. nach Drach, Lektor an der Universität Berlin, «a) ein Eingehen auf Natur, Gesundheit und Zweckmässigkeit des Sprechablaufs beim Schüler (physiologisch-hygienisches Sprechen) und b) eine Beschäftigung mit Schönheit und Wirkung des Sprechens (psychologisch-ästhetisches Sprechen)». In diesem Zusammenhange sei betont, dass wir uns bei jedweder sprecherischen Gestaltung nicht in erster Linie um die Wirkung kümmern, sondern die Ursache dazu schaffen sollen. Das führt zu einer schöpferischen Ausdrucksgestaltung, die alles Kopieren oder Vortäuschen zu vermeiden trachtet.

Von welch ungewöhnlicher Auswirkung müsste dies für den Aufsatzunterricht sein. Die Lust am Schreiben wird geweckt durch die Lust und Freude an der Sprache und diese durch Sprechgestaltung (-bewegung). Darum auch: Heraus mit dem Rechtschreibeunterricht aus der Aufsatz- und Stilübung! «Es ist der alte Schulgötze Rechtschreibung,» schreibt Otto v. Greyerz (in «Spracherziehung, vier Vorträge, gehalten im Rundfunk, März 1932), «dem die natürliche Aussprache geopfert wird.» Das gilt in vollem Umfange auch für die schriftlichen Uebungen zur Denk- und Ausdrucksfähigkeit, für den «Weg zum guten Stil».

In noch höherem Masse ist der *Vortrag der Dichtungen* vom hier vorgezeichneten Sprechschaffen abhängig. Dr. Rich. Wittsack, Lektor in Halle a. d. Saale, ein Schüler unseres unvergesslichen Vortragsmeisters Emil Milan, will weder die Technik als Selbstzweck, noch den rein subjektiven Sprecher, der aus der Dichtung macht, was ihm beliebt. Der Vortragende hat nicht zu fragen, was aus der Dichtung gemacht werden kann, sondern was sie nach Gehalt und Gestalt sprechkompositorisch von ihm verlangt. Die Erarbeitung der Schallform der Dichtung geschieht innerhalb einer gewissen «Richtigkeitsbreite» (Wittsack).

«Bildung ist ja Formung, Gestaltung, nicht blosse Anhäufung von Wissensstoff oder Vorrat an Bildungsgütern» (Richter, Frankfurt a. M.). Aufgabe der Sprecherziehung muss es sein, durch Darstellung und Ausübung des stimmlichen und sprecherisch Notwendigen, Möglichen und Erstrebenswerten in diesem Sinne zu wirken. Indem sie nicht nur, wie die Sprachkunde an sich, nach dem «Wie» und «Warum» fragt, sondern den Sprecher zielbewusst sprecherisch erzieht, hat sie einen wesentlichen Anteil an der Erzieherarbeit. Bei der mannigfachen Gelegenheit der Uebung und der Gewöhnung im täglichen Unterricht aller Schulstufen, bei der Tatsache, dass Sprechen eine Gesamtfunktion des Menschen darstellt, ist dies von ausserordentlicher Bedeutung.

Und nun sei mir noch die Frage gestattet: Ist nicht der Rundfunk, mit seinen volksbildnerischen Aufgaben und was das Sprachliche betrifft, ein täglich neuer Beweis für die Wichtigkeit und Richtigkeit der Forderungen der Sprecherziehung?

Emil Frank, Zürich 6.

Vom «Bewegungsprinzip».

Das «Bewegungsprinzip» ist herausgewachsen aus der Grundfrage, die jedem Schulpraktiker zunächst liegen muss: Wie unterrichte und erziehe ich gründlich, an die Wurzeln gehend, rationell. Rationell in bezug auf Zeit- und Kraftaufwand, in bezug auf Erfolg für das schulische Fortkommen der Kinder, in bezug aber auch auf mein und meiner Schüler körperliches und seelisches Gedeihen.

Rationeller Unterricht zeitigt Schulerfolg. Schulerfolg bahnt den Weg zu Schülern und Eltern — die Schüler können nur froh und naturgemäss sich entwickeln, «werden», wenn sie Erfolg haben, und die Eltern werden nur *der* Schule, *dem* Lehrer verpflichtet sein, der ihrem Kind zum Erfolg verhilft. Selbstverständlich zielen wir nicht bloss auf Erfolg im Sinn von schulischen Glanzleistungen, sondern in erster Linie auf Kraftentwicklung, Kraftbetätigung, dass die Schulstube ein Arbeitsfeld im besten und umfassenden Sinne werde, ein Ort nicht bloss des Wissens, sondern der Tat. Aber zum Tun, zur Tat brauchen wir den *ganzen* Menschen, wie Gott ihn erschaffen hat. — *Unsere Schüler sind keine Denk-, Sprech- und Schreibmaschinen, die wir beliebig in Betrieb setzen dürfen.* Das ewig lebendige Geflecht: Leib und Seele, Körper und Geist, Erkennen und Handeln, Aufnehmen, Verarbeiten und Ausgeben kann und darf nicht getrennt, verfächert werden, sonst bringen wir unsere Kinder in Zwiespalt, und die Schule bleibt für sie die uneigentliche Welt. — Erkennen und liebevolles Verstehen der Wechselwirkungen in allem Geschehen ist Anfang und Ende des rationellen Unterrichtes und schafft wirkliche Gemeinschaft. Und die Treibkraft ist die Freude.

Diese Richtlinien sind wegleitend und diktieren Mittel und Wege für das Schulleben und diktierten die weitgehende Berücksichtigung und Nützung der körperlichen Fähigkeiten, die vor allem in der Bewegung sich auswirken.

Das Bewegungsprinzip bedeutet keinen Umsturz der bisherigen Unterrichtsweise, sondern eine Bereicherung, eine Ergänzung dessen, was als gut und zweckvoll erkannt worden ist, indem die *Bewegung* überall da eingeschaltet wird, wo sie helfen kann zur Entspannung, Disziplinierung, zum Erwerb von Kenntnissen, zur Erzielung gemeinsamer Klassenarbeit, zum Einprägen und Verankern des notwendigen Wissens.

Die Arbeitsgemeinschaft «*Bewegungsprinzip*», organisiert von der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich, versucht diese Aufgabe zu lösen nach folgendem *Arbeitsplan:*

I. Bewegung am Anfang des Lernvorgangs. (Zur Schaffung von Disziplin, Konzentration und Aufnahmebereitschaft.)
1. Sprache.
2. Rechnen, Geometrie.
3. Sachunterricht (Naturkunde, Geographie, Geschichte).

II. Bewegung während des Lernvorgangs. (Zur Veranschaulichung, Begriffsbildung, Vertiefung, Belebung.)
1. Sprache.
2. Rechnen, Geometrie.
3. Sachunterricht (Naturkunde, Geographie, Geschichte).

III. Bewegung am Ende des Lernvorgangs. (Zur Einübung, Einprägung, Anwendung.)
1. Sprache.
2. Rechnen, Geometrie.
3. Sachunterricht (Naturkunde, Geographie, Geschichte).

Sprachübung. Steigerung.

Die drei Seile bedeuten die drei Steigerungsgrade. Heiner springt hinüber und steigert: «*hoch, höher, am höchsten.*» Auf der weissen Tafel Nr. 17 des «Formenaufbau» sind die Eigenschaftswörter zusammengestellt nach: *a) Steigerung ohne Umlaut; b) Steigerung mit Umlaut; c) Unregelmässige Steigerung.*

An Unterrichtsbeispielen mit Schülern, mit den Teilnehmern oder durch Unterrichtsbeschreibung sollen die im Arbeitsplan aufgeführten Möglichkeiten der Bewegung als Unterrichtshilfe in den verschiedenen Fächern und Klassen gezeigt und in nachfolgenden Aussprachen geläutert, vertieft und erweitert werden. Alle 3 Wochen versammeln sich die Teilnehmer unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Hanselmann an einem Montag 17.30—19 Uhr im Schulhaus Schanzengraben, Zürich 1. (Ankündigungen jeweilen unter «Versammlungen» in der SLZ.) Daneben sucht die Arbeitsgruppe durch besondere Veranstaltungen Fühlung zu nehmen mit den Freunden der «Bewegung», die nicht Gelegenheit haben, regelmässig in der Arbeisgruppe mitzuarbeiten.

Wer Lust hat mitzumachen, ist herzlich eingeladen!

Erika Bebie-Wintsch.

Einige Gaben Zürcher Lehrerdichter

Mutterland.

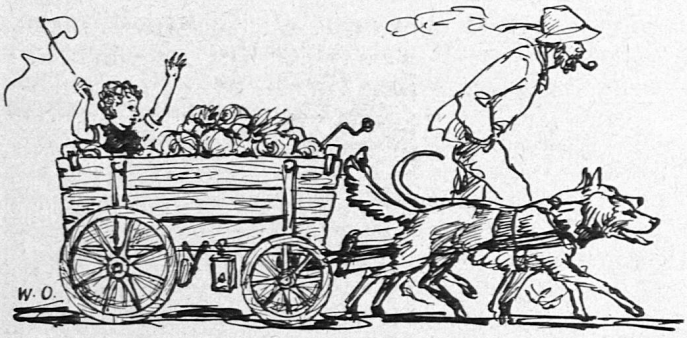
Früh hatte die Grossmutter ihren Gatten verloren; mit ihrer unmündigen Schar zog sie aus dem äussern Riesbach (Zürich) hinüber in den lehmigen Grund zwischen Wiedikon und Albisrieden, an den Fuss des Uetliberges, ins Heuried. Sie verwandelte das Ried in strotzendes Gartenland. Das geschah nicht mit Zaubersprüchen, sondern in strenger Arbeit. Der Boden, auf den sie den Fuss gesetzt hatte, war dreischichtig: zuoberst der saure, faserige Sumpf des Moores; darunter der klebrige Kitt des Lehmes, der einst vom Uetliberg herabgerutscht war und die unterste Schicht überschwemmt hatte: den zu Fruchtbarkeit bestimmten einstigen Meeresboden. Regolen und Trainieren waren Arbeiten, die selbst uns Enkelkindern hartvertraut wurden. Regolen, das ging so: sie machte sich mit ihren Söhnen daran, das Unterste aus Mannestiefe ans Licht zu schaufeln, und das Oberste wurde als Dung nach unten gekehrt. Schuh um Schuh trotzte sie dem Ried den Boden ab. Die sauren Sumpfwasser wurden in Trainierröhren gesammelt und abgeleitet; und als man mit dem Rammbock nach Trinkwasser ausging, stiess man auf quellklare, harte Grundwasserströme, die man mit Saugpumpen heraufholte. Wir Enkelkinder waren es, die wir uns an die Pumpenschwengel hängen mussten, stunden- und ferienwochenlang.

Die Grossmutter ist ob der harten Arbeit nicht hart geworden. Sie wurde fromm. Und es passte zu ihrer kühlen Herzlichkeit, dass sie in ihrem Garten keine Blumen für den Handel pflanzen liess; die Erträgnisse ihres Bodens waren Gemüse. — «Gib mir eine Hand voll Erde», gebot sie zuweilen, wenn sie alt und schwer über ihr Feld ging. Der Enkel bückte sich und streute ihre grosse Hand voll Erde. Sie rieb darüber und blies darein, als suche sie Goldstaub. Es waren aber Müschelchen, nadelkopfgrosse, weisse Kalkgehäuse, die sie dem Enkel vorwies. «Diese Schalen», sagte sie, «machen unsern Boden nahrhaft.» Und dem Enkelkinde geschah dann oft im Traume, dass es sich aus dem Meeresgrunde aufspriessen sah, flossenschlagend wie ein fliegender Fisch. Und die Winde strömten dazu.

Die Grossmutter unterhielt einen Verkaufsstand auf der Gemüsebrücke; von einem Knecht mit zwei Hunden liess sie den Handwagen hinführen. Eins meiner Geschwister oder ich selbst sass dann im fahrenden Kraut wie ein Häslein im Grünen. Die Arme in beide Hüften gestützt, weil sie an Atemnot litt, hockte sie dann hinter den lockenden Hügeln aus blauen Kohlraben, samtweichen, milchtropfenden Kopfsalaten und steinharten, knarrenden Kohlhäuptern. War die Marktzeit um, half ihr der kleine Enkel die Böcke und Laden des abgebrochenen Standes die steile Strehlgasse hinauf in einen muffigen Mietkeller tragen. Die Hunde blieben mit erregtem Schnüffeln

draussen am Tageslicht; denn drinnen in der Hausgrotte roch es nach schimmligem Gebein und modernden Jahrhunderten. Den Lohn für tapferes Vordringen in das dumpfe Verliess hielt der Knabe schon in Händen: eine warme Wurst, die knallend spritzte, wenn man sie anbiss.

In einer Mainacht war viel nasser Schnee gefallen und hatte die blühenden Bäume verwüstet. In derselben Nacht starb die Grossmutter. Am Morgen fand man sie mit gefalteten Händen im Bette; das grosse Gesicht mit der starken Nase und dem kühnen Kinn war leer und glich einer verlassenen Larve. Ich lief schreiend aus der Totenkammer. Grauenhaft und unmenschlich gross hatte sie der Tod gemacht, und der Schreck wich nicht eher aus meinem Herzen, als bis die Erde sich über ihrer welken Hülle geschlossen hatte.



Erst jetzt ging mir der Sinn für die eigene Mutter auf. Ich war wohl bis dahin zu sehr eins mit der Mutter gewesen, als dass ich vermocht hätte, mich von ihr abzusondern zu vergleichendem Betrachten. Nun hatte die Grossmutter den Blick auf die Mutter freigegeben, und im selben Masse, wie sich das Bild der Mutter in mir formte, trennte sich ihre Gestalt von mir ab, und mir schien, erst jetzt sei ich als selbständiges Wesen in die Welt entlassen worden. Das war ein zweites Geborenwerden, diesmal schmerzlicher für das Kind als für die Mutter. Denn mit einem Male stand ich allein.

Da stand ich, ein Knabe von zwölf, dreizehn Jahren; dort die Frau, mit der zusammen ich ein Ganzes ausgemacht hatte, und nun war ich als Teil von ihr abgefallen; als Teil kann man nicht leben; man muss entweder zum Ursprung zurückkehren oder ein Eigenes werden. Mein erstes Streben lenkte mich zurück zur Mutter; aber ich fand die aufgegebene Stelle an ihrer Seite besetzt. Es waren viele Geschwister da, die ihr um so näher standen, je kleiner sie waren. Es wurden dreizehn, die sie an ihrem Herzen zu nähren hatte. Aber nicht das Nähren wurde zur lieben Not; viel mehr Aufwand verlangte das Entwöhnen. So blieb uns Aeltern nichts übrig, als aus Resten, die das jeweils Jüngste überliess, einen Ersatz zu schaffen. Ein jedes bildete sich seine Mutter von neuem, gewissermassen aus der grünen Wirklichkeit in die blaue Vorstellung, aus dem Verlornen ins Ersehnte. So gab sich mir ein Wunschbild der Mutter, das fortwährend an der Wirklichkeit geprüft und ergänzt wurde und bis heute Bestand hielt. Mit der Erscheinung der Grossmutter hatte dieses Mutterbild wenig gemeinsam; ja im Eigentlichen war es ihr Gegenbild. Denn war die Grossmutter im Masshalten oft streng bis zur Härte, so sonderte sich die Mutter durch Hingabe ab, durch strömendes Gefühl und weiche Empfänglichkeit. Und doch kommt es vor — und je älter ich werde, um so öfter geschieht es — dass sich die beiden Gestalten vereinen und zur Mutterfrau werden. Mild ist sie in der Strenge, weise im Verschwenden, gross im Kleinen.

Traugott Vogel.

Der Mensch.

Engel trugen mich hinauf,
In Teufeln fahr' ich herunter.
Das ist mein Lebenslauf,
Täglich schwindelnder, bunter.
Herr, gib dem Herzen Bestand!
Wie müd' macht sein Zweifeln und Schweifen.
Ach, aller Sinn ist wie Sand!
Nichts will mir bleiben und reifen.

Albin Zollinger.

Ein lieber Mensch . . .

Kann von einem Grösseres gesagt werden als dies — er sei ein lieber Mensch? Und wenn es wahr ist, wenn er, der Mann oder die Frau (da das Wort auf beide geht) — wenn sie so sind, müssen sie nicht leuchten in der Welt wie Sterne? Sind nicht Menschen wie Sterne, mit stärkerm und geringerm Licht? So muss der liebe Mensch wohl ein Starkes sein, oder warm wie die Sonne leuchten. Vielleicht meinen sie's so, die ihn anrufen und preisen . . . Aber wir spüren es, der Vergleich will hier nicht passen. Sind Menschen gleich Sternen, so sind sich alle gleich und eigentlich nicht mehr ganz Menschen. Eigentlich nur wie Träger eines andern, das sie nicht kennen, in einer grössern und fruchtbarern Welt — wer von einem lieben Menschen spricht, will nicht so viel, schaut nicht so weit, bleibt unten auf der Erde, im kleinen Kreis, schmiegt sich an seinesgleichen und will lieben. Und findet ihn und ist glücklich.

— Es scheint ein Frauenwort zu sein. Dieses Urteil ist im Mund von Männern kaum zu denken, oder dann von zarten, oder kränklichen, oder redseligen. Vielleicht werden viele es denken — aber andern nicht mitteilen. Frauen aber scheuen sich nicht davor, wenigstens unter ihresgleichen werden sie das Wort laut hinausrufen, unter allen Freunden, werden für ihn werben; es sei denn, sie fürchten, so ihre eigene Liebe zu verraten. — Darum, wo einer, oder eine, als lieber Mensch gerühmt wird, ist es im Munde des Rühmers für alle Welt gemeint, jener Mensch wäre dann für alle so, für alle gleich lieb, allen gleich viel Liebe spendend und weckend. . .

Es ist ein Mensch wie alle sind, nicht klein und nicht gross. Jedenfalls darf er nicht klein genannt werden. Wohl aber kann er verborgen sein, so verborgen, dass vielleicht nur einmal im Leben jemand es sieht und ausruft, wie lieb er, oder wie lieb sie sei. Ja es ist, als müssten solche lieben Menschen immer die verborgensten sein, wie Sterne, die weiter weg sind als unser Auge reicht, und doch brennen und in der Welt wirken. Aber sie sind da, es sind Menschen, der liebe Mensch ist ein Mensch, der mit andern lebt, die Luft mit ihnen teilt und das Wasser. «Lieb», was bedeutet es denn? Es bedeutet das, was einen Menschen liebenswürdig, der Liebe wert macht, weil er ein Wohl um sich streut, so wie ein Baum im Sommer, oder ein klarer Bach. Es ist ein Mensch, ein Wesen, das lebt und mit dem Leben der andern verwoben ist, unmerkbar, behutsam. Ein lieber Mensch scheint einer zu sein, der mit den andern verknüpft ist, sie trägt und

getragen wird, ohne Pein und Unglück zu erwecken — böse nennen wir Verknüpfung, die unselig wird, der Böse oder der Zornige verdirbt und verzehrt nur — ein lieber Mensch aber ist mit den andern zu ihrem Glück verbunden, sie lieben ihn um dieser guten Verbundenheit willen. — Es ist, als müsse der Heilige, in der Sprache des Mittelalters, hier beiseite treten, weil er es *will*, weil er sich aus der Gemeinschaft des Menschen und ihrer kleinen Bedürfnisse löst, der Welt abstirbt, nur noch das *Bild* eines Menschen ist, sich selbst und andern das Vergangene verkörpert. Wo ein lieber Mensch ist, da ist er Mensch und Gegenwart in allen Dingen, nie verschlossen und eigentlich grösser als jener, als könnte er durch die ganze Welt gehen, ohne sich zu verlieren, aber auch andere stört er nicht. Er kennt das wunderbare Gesetz, das dem Heiligen verborgen scheint, *wie ein Wesen leben kann, und andere mit ihm, von Grund auf.* Der heilige Mensch ist dagegen einer, der entweder sich oder die andern verleugnen zu müssen glaubt. Er kann sich nicht mehr freuen — da Freude nur aus der Verbindung der Wesen entspringt.

— Ja, gibt es ihn denn, diesen lieben fröhlichen Menschen? Ist er nur ein Wort, ein Traum derer, die ihn nennen? Ist es nicht viel schwerer, ein solcher zu sein als ein Heiliger, der sich bloss von der Welt trennen muss, um sein Ziel zu erreichen, wie er meint? — Mich dünkt es aber, ob schwer, ob leicht, weiss ich nicht — viel mehr solcher lieben Menschen gebe es in der Welt als wir *wissen*, und um ihretwillen (die der Inder die *Guten* nennt), geht das Leben seinen Gang, sie tragen die tägliche Mühsal, machen das Schwere schön mit einem leisen Lachen, da sie eben wissen warum, da sie eben Menschen sind und nur um diesen Preis mit den andern verbunden. Dies aber wollen sie, sie lieben sie selbst über alles, können sich nicht absondern. So müssen sie selbst jene sein, die am meisten lieben, am stärksten das Gegenwärtige umschlingen und hüten. Und eigentlich müssen es alle sein... müssen dieses Fünklein in sich tragen, sind deswegen Menschen, Geschöpfe, die wir kennen — *nur so weit reicht unser Leben*, als die Kräfte solcher Liebe.

Konrad Bänninger.

Wie die Glühwürmchen erschaffen wurden.

Eines Abends wollten die Sternlein nicht scheinen.
Die Engelein hatten, die lieben, kleinen,
Auf der Wiese gespielt und gelacht
Und nicht mehr an ihre Lämplein gedacht,
Bis plötzlich die Sonne verschwunden war
Und keins von der goldigen Lämplein Schar
Verbreitete seinen tröstlichen Schein,
Da fiel es den Engelein jählings ein.
Sie rannten verzweifelt zum Lieben Gott
Und beichteten schluchzend ihre Not.
«O lieber Vater, denk, was geschehn,
Wir liessen den Lämpchen das Oel ausgehn,
Nun ist es ganz dunkel unten auf Erden,
Wie müssen die Menschen traurig werden!
Es tut uns ganz schrecklich, schrecklich leid,
Sie zu füllen ist jetzt doch gar nicht mehr Zeit!
O lieber Vater, was sollen wir tun,
Da alles, alles verspätet nun?
Wir wollen gern büssen, strafe uns nur,
Schick Hagel und Frost auf die himmlische Flur,
Doch die Menschen, die armen, lass nicht entgelten,
Was wir verschuldeten und verfehlten!»
Der Liebe Gott hörte schweigend zu,
Dann sah er sich um und ergriff im Nu
Aus einer Schachtel, gefüllt mit Steinen,
Mit denen die Englein gespielt, die kleinen,
Eine Handvoll heraus und warf sie weit
Im Bogen in die Unendlichkeit.
Und als nun die Steinchen, verstreut wie Samen,
Ganz unten auf der Erde ankamen,
Da waren es keine Steinchen mehr;
Als Käferlein krochen sie hin und her
— In Gottes lebendiger Schöpferhand
War Leben geworden aus Stein und Sand —
Und jedes trug hinten ein Lichtlein klein,
Das leuchtete in die Nacht hinein.
Jetzt war es nicht mehr dunkel auf Erden,
Und die Menschen mussten nicht traurig werden.
Von süssen Lichtlein war alles erhellt —
So kamen die Glühwürmchen einst zur Welt.

Rudolf Hägni.

Tagesordnung

der Delegierten- und Jahresversammlung in Zürich

Samstag, den 7. Juli 1934.

8.15 Delegiertenversammlung der Krankenkasse in den «Kaufleuten».
10.00 Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Konzertsaal zur «Kaufleuten».
12.30 Gemeinsames Mittagessen.
14.00 Fortsetzung der Delegiertenversammlung.

Auszug aus der ausführlichen *Traktandenliste*, die den Delegierten diese Woche zugestellt worden ist:

Jahresberichte und Rechnungen des SLV und seiner Institutionen. (Siehe gedruckten Bericht in der SLZ, Nr. 25.)

Stellungnahme zur Nationalen Aktionsgemeinschaft.

Genehmigung der Vereinsstatuten (Vorlage 1934).

Wahlen für die Amtsdauer 1935 bis 1938.

Genehmigung der Statuten der Krankenkasse.

Genehmigung der Statuten der Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Nachträglich eingegangene *Wahlvorschläge* (siehe Nr. 25):

a) Die Sektion Zürich schlägt als drittes Mitglied in den *Leitenden Ausschuss* vor: Frl. Anna Gassmann, Lehrerin, Zürich;

b) Die Sektion Aargau schlägt in die *Kommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung* vor: Herrn B. Bucher, Lehrer, in Mühlau.

Sonntag, den 8. Juli 1934:

9.30 Jahresversammlung in der Aula der Universität. Referate der Herren *G. Maurer*, Dr. *F. Wartenweiler* und *E. Jucker* über die *«Hilfe für jugendliche Arbeitslose»*.
12.30 Bankett im Zunfthaus zur «Saffran».
Näheres siehe SLZ Nr. 25.

Das neue Schulhaus in Zürich-Witikon

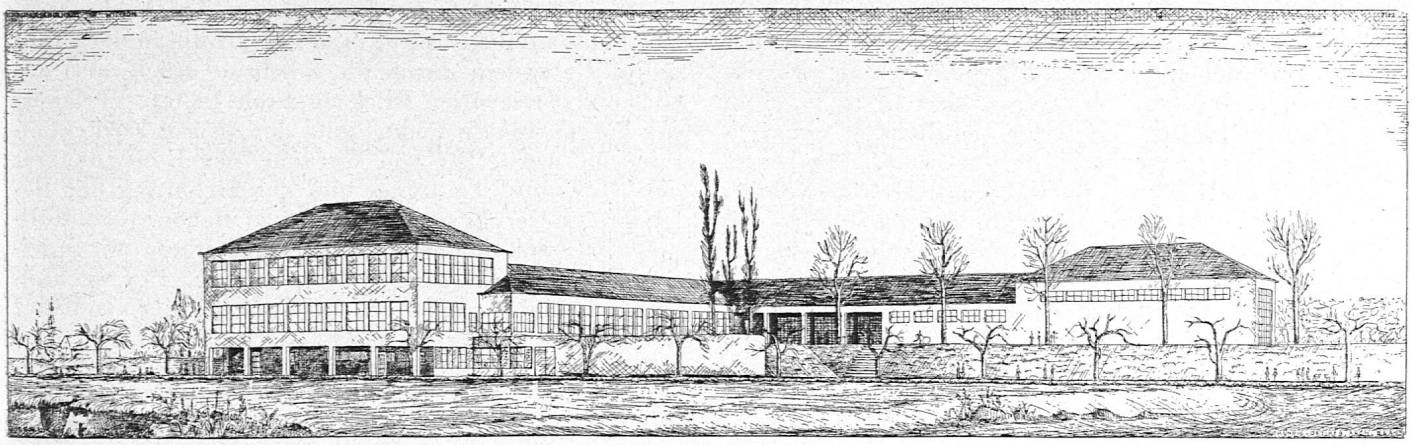
Täglich ziehen wir in Scharen in die lichten Räume ein.
Mögen sie in langen Jahren ernsten Fleisses Stätte sein.
Grüne Welt und blauer Himmel leuchten hell zu uns herein.
Spiel und fröhliches Gewimmel soll der Arbeit Wechsel sein.

Fritz Gassmann.

Wenn du vom blauen See ostwärts zum breiten Rücken des Zürichberges emporblickst, hebt sich aus dichten Fruchtbäumen ein bescheiden Kirchturmspitzlein, ein Idyll noch im lärmenden Kreise der Stadt: Witikon. Am Rande einer wald- und wiesenumsäumten Bergterrasse, wo einst der Gletscher ein aufschlussreiches Blockmaterial ablagerte, liegt der Schulhausbau an herrlicher Aussichtslage. Inmitten von Wiesen, am lieblichen Ausguck auf See, Stadt und Firnen haben die Architekten Kündig und Oetiker für unsere Jugend eine Stätte geschaffen. Folge mir hinauf, Tram und blauer Autobus führen uns bequem zur Höhe; die rauschende Stadt sinkt zurück, ländliche Stille umfängt uns. Dort oben aus Wiesenteppichen grüsst das Witikoner Schulhaus.

Eine saubere Zufahrt mit herrlicher Aussicht leitet zum zweigeschossigen Kopfbau. In weitsichtiger Weise hat die Gemeinde das nötige Land zu einer späteren Erweiterungsbaute gesichert und vorläufig als Schülergarten zur Verfügung gestellt; eben ist das grössere Bubenvolk daran, in froher Gemeinschaftsarbeit den Kampf mit Stein und Unkraut aufzunehmen, und schulfreundliche Umwohner wollen am sonnigen Hang die Findlingsblöcke durch Pflanzenspenden in ein Alpinaeum umwandeln helfen. Wir stehen vor dem Hauptbau. In ruhiger Weise ist die Vorderseite in weite Fensterflächen aufgeteilt. An der Ostseite schliesst sich ein vierzimmriger, eingeschossiger Flügel an, der nach ca. 50 m Länge im stumpfen Winkel nach Südost abbiegt, eine prächtige Wehr gegen die hier oben herrschenden kalten Winde, die auf dem davorliegenden Spielplatz und der 1,50 m tiefer liegenden Spielwiese böse Gäste wären. Eine nur südwärts offene, lichte Halle sichert auch im Winter einen windstillen Winkel für die spielfrohe Jugendschar. Daran schliesst sich der Turnhallenflügel mit fortlaufender Windschutzmauer um den östlichen Turn- und Geräteplatz.

Eine offene, gedeckte Vorhalle bietet den Kindern Unterstand bei schlechtem Wetter. Von Maler Oskar Weiss geschaffene Wandbilder, die Heimat der Kinder darstellend und ein kerniger Spruch laden zum Eintritt ins Schulhaus ein. Rechter Hand liegt die Abwartswohnung, ein wohldurchdachtes Gebilde für sich und in enger Verbindung mit der dahinterliegenden, vom Architekten in eine frühere Kiesgrube eingeordnete Heizanlage. Ein nördlich vorgelegter Platz ermöglicht bequeme Kohlenzufuhr. Durch den geschmackvoll getäfelten Windfang treten wir in den Vorraum des Hauses, dessen roter Klinkerboden mit den Treppen in rotem Hartkunststein gediegen zusammenklingt. Schon stehen wir im ersten Stock, eigentlich dem Erdgeschoss. Unser Auge freut sich auch da an der Gediegenheit und Zweckmässigkeit von Farbe und Form. Der Farbenreigen der Türen mutet recht heimelig an, die kräftig gehaltenen und der Schülergrösse angepassten Kleiderhaken und Schirmständer zeigen Vertrautheit des Architekten mit dem Kinde. Ein leichtes Lächeln geht über das Antlitz des Besuchers beim Anblick des kraftvollen Pantherbrunnens von Bildhauer Abeljanz, der mit seiner blau-orange-farbenen Schale die Ecke der Halle schmückt. Ihm gegenüber öffnet sich das Hausvorstandszimmer, dessen Plattenboden bereits auf eine spätere Erweiterungsbaute hinweist, welche einst an dieser Stelle beginnen soll. Ein vorläufiges Reservezimmer mit Verdunkelung dient einstweilen als Projektionsraum, wird aber bei stärkerer Besetzung auch zum Klassenzimmer werden. Eine breit angelegte Treppe leitet uns ins obere Stockwerk mit dem Arbeitsschulzimmer, das in der Ausstattung vorbildlich ist. Schon seine Lage nach Südwesten stempelt es auf den ersten Blick zum schönstgelegenen Raume, wo man eher der Ueberfülle des Lichtes wehren muss. Ihrer besondern Bestimmung dienen eine hochgestellte Wandtafel mit Reflektorlampe und sechs Beleuchtungskörper mit Mattglashaube. Davor steht der Zuschneidetisch mit Linolbelag (3,20 m lang). Die Schülerinnen arbeiten zu zweien an Stahlrohrtischen des Zürcher Schreinermeisters Steiner. Die Einzel-Stahlrohrsessel sind äusserst gesund, bequem und schön geformt. Alle Möbel stehen mittels Gummifüssen auf Korklinoleumboden, einen geräuschlosen Verkehr ermöglichend. Die Türwand bietet Fläche für einen Schaukasten und mehrere Materialschränke mit Ankleidespiegel, Nähmaschinen- und Stickrahmengelass. Wer gar noch die handlichen Schiebefenster bewegt und ihre reiche Kombinationsmöglichkeit zur Lufterneuerung während der Stunde ausprobiert oder die flotten Sonnenstoren bedient, hat einen Begriff, was heutzutage für die Gesundheit der Jugend getan wird. Dazu entzückt den Besucher ein abwechslungsreicher Rundblick von dieser hohen Warte aus. Ein Sammlungs- und Bibliothekzimmer, ein noch unausgebautes Reservezimmer und Aborte von peinlicher



Reinlichkeit reihen sich an den eben besprochenen Raum.

Wenden wir uns dem Längsflügel zu! Hart daneben öffnet sich das Lehrerzimmer. Man fühlt sich beim Anblick des tannengetäfelten Raumes mit seiner schlichten Ausstattung aus Eschenholz gleich heimisch. Wer wollte sich nicht für einen Augenblick in einem der behäbigen Lehnstühle ausruhen, von dort aus die Behaglichkeit des Zimmers geniessen, während durchs östliche Fenster froher Kinderlärm vom Spielplatz her von glücklichem Getümmel Kunde bringt! Auch Waschbecken, Kleiderablage und eine Uhr in sachlicher Einfachheit fehlen nicht, am Nebenfenster wartet ein Klapptisch mit Arbeitslampe auf Korrigiergenüsse. Sogar die allgewaltige Pausenglocke kann im Bedarfsfall von hier aus regiert, der Abwart gerufen werden. Von drei Seiten dringt das Licht herein und unser Blick weidet sich an der Sicht über Wiesenfluren und maifrischen Wald zu den ewigen Firnen, vom Glärnisch bis zur Jungfrau. Weiträumige Glasschränke fassen die Sammlung unseres jungen Schulhauses, das in weitschauender Weise von Anfang an ein erfreulich reiches Anschauungsmaterial erhalten durfte. Unsere einheimischen Verlage (Fretz, Wolfsberg, Rascher und Gaberell) wurden bei Anschaffung von Bildern und Büchern in erster Linie berücksichtigt, was auch im Sinne einer gesunden Arbeitsbeschaffung liegt.

Vor uns weitet sich der Hauptgang, ein frohes Spiel der Linien und Farben. In rot und grau reihen sich zu unsern Häuptern die Deckenbalken, darunter in kräftigen Tönen die Zimmertüren der vier vorläufig besetzten Schulzimmer. Wie unterhaltsam und lustig fürs Jungvolk, im grünen, roten, blauen oder gelben Zimmer zu Hause zu sein! Stilvolle Leuchter heben sich vom lichten Grau der Wände ab; warm leuchtet das Braunrot des Bodens.

Oeffnen wir eine der frohfarbigen Klassenzimmertüren! Das gleiche Prinzip des Schönen und Praktischen wohnt auch hier. In den Massen 6,50 × 10 m gehalten, bei einer Höhe von 3,50 m, kann der Raum bei Höchstbelastung 44 Schüler aufnehmen. Schiebefenster nehmen die eine ganze Längsseite ein, die Heizung ist an der Fensterbrüstung montiert. Die Vorderwand ist mit vierblättriger, buchartiger Wendetafel an senkrechter Achse ausgestattet, die zudem noch in Schienen aufwärts verschiebbar, also der Schreibergrösse angepasst werden kann. Fensterseits steht auf niedrigem Tritt das Lehrerpult mit seitlichem Bücherkästchen, Schubladen von praktischer Einteilung; sogar eine verschliessbare Schulkasse ist eingebaut. Kleiderhaken mit Schirmhalter und ein kräftig geformter Lehrerstuhl füllen diese Ecke. Auf der Gegenseite ermöglicht der leicht schief zur Wand stehende Kartenaufzug eine Sicht sämtlicher Schüler nach der Karte. Hart neben der Türe, wie diese fein abgestimmt zur Wandfarbe, ladet ein Waschbecken in Keramik gross wie klein zur Pflege der Reinlichkeit ein. Jenseits der Türe beherbergt das Schaukästlein hinter starken Glasfenstern Anschauungsmittel oder wohlgeratene Schülerarbeiten der Schule und Freizeit. Von hier aus bis zum viertürigen Materialschrank in der Ecke zieht sich eine Streifentafel auf schülergerechter Höhe. Darüber können an einer Schiene Anschauungsbilder beschädigungssicher aufgehängt werden. An den Kasten angereiht ist das seitlich offene Zeichenmappenschränklein. Die Rückwand nimmt wieder eine Streifentafel ein, unter der ein wandwärts geneigtes Bänklein auch Schulmappen Platz bietet. Ueber die Klasse weg schaut als guter Geist ein gediegener Kunstdruck, vom Wolfsberg-Verlag nach Bildern guter Schweizer Künstler hergestellt, die Jugend still zur guten Schau erziehend.

Die freie Embru-Bestuhlung (Stahlrohrtische mit eichenen, schräg oder eben stellbaren Platten, für die Unterstufe ungeteilt, für Realstufe mit Klappe) gibt dem ganzen Schulzimmer etwas Frohmütiges, bietet sie doch mannigfache Möglichkeit zur Gruppierung der Schüler, je nach dem Unterrichtsfach. Bei der gegenwärtig noch notwendigen, zweiklassigen (respektive halbklassigen) Organisation unseres Schulbetriebes ist ein Zusammensitzen einer Lese- oder Rechengruppe zur Schonung der stillbeschäftigten Kameraden, die sich erst ans zweiklassige System gewöhnen müssen, sehr angenehm. Auch der persönliche Kontakt zwischen Schüler und Lehrer gewinnt dadurch. Dass fast in jedem Klassenzimmer ein mit grossen Schubladen versehener Sandkasten steht, ist wohl heute selbstverständlich.

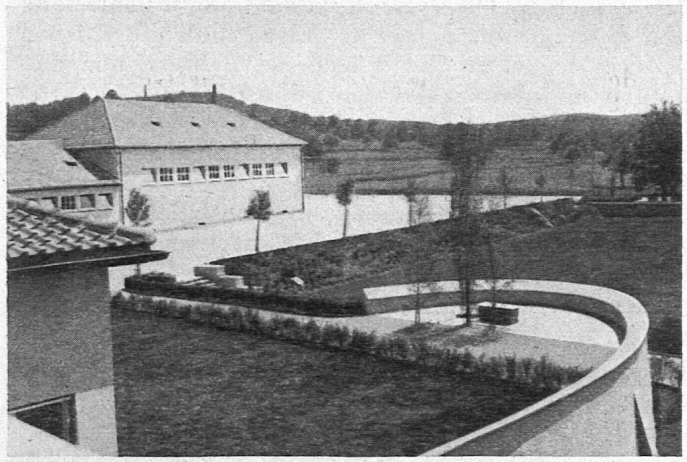
Pilgern wir durch den hallenartigen Korridor zur nördlichen (Witiker) Schulpforte. Die Vorhalle birgt ein Bild der alten Dorfschaft von Kunstmaler Wilhelm Hartung. Die freien Ecken zeigen die alten Schulhäuser von 1793 und 1877, von denen sich das erste, ein freundlicher Riegelbau, in Privatbesitz befindet, während das zweite nach Renovation dem Hüter der Ordnung und der noch unbeschwerten Kleinkinderschar ein neues Heim bieten soll. Das markige Witikoner Wappen (auf rotem Grunde ein silbernes Schildbeschläg) und eine Ansicht des neuen Baues von 1934 ergänzen den Schmuck der Vorhalle.

In stumpfem Winkel gegen die offene Spielhalle liegt ein kleiner Fremdlandgarten, den zu betrachten es sich lohnt. Wir stehen in der Spielhalle. Sichtlich erholt gleiten die Blicke durch den Raum, ruhen auf dem muntern Farbenspiel des offenen Gebälkes, das sich in seiner kraftvollen Verstrebung wohl sehen lassen darf. Die langen Balken sind beidseitig mit eingeschnittenen Sprüchen und Monatszeichen geziert und stellen dem vorschlagenden Architekten wie dem ausführenden Holzbildhauer ein feines Zeugnis für künstlerischen Sinn aus. Ein etwas dämmriger Gang führt uns zur Turnhalle. Links liegt ein schrankumgürteter Raum als Turnlehrer- und Sanitätszimmer für die Vereine, die sich in die Benützung der Halle teilen. Die ganze Fensterwand ist von verschliessbaren Turnschuhfächern eingenommen. Auf der Gegenseite des Ganges liegen Garderobe, Wasch- und Douchenraum. Kachelung der Wände, bequeme Lüftung und allseitige Türen ermöglichen einen reibungslosen und sauberen Betrieb bei starkem Gebrauche der Anlage.

Nun öffnen sich die Flügeltüren. Aus hochgelegenen Fensterreihen dringt reichliche Helle in die Turnhalle, die zudem durch die mächtige Rückwand aus Glas einen reizvollen Blick ins Freie bietet. Verlassen wir die Turnhalle nicht, ohne der weisen Zurückhaltung im Aufstellen von Geräten, der Beweglichkeit der Reck- und Tauträger und der Sicherung der Beleuchtung Beachtung geschenkt zu haben. Ein Rollladen schliesst den eigentlichen Geräteraum mit Spielzeugkasten und Sprungmattenwagen ab. Der wechselvollen Bemalung der Deckenbalken sei hier als Mittel der Raumbelebung dankbar gedacht.

Die marschkolonnenbreite Ausgangstüre zum Geräteplatz tut sich auf und ladet uns zum Rundgang durch die Umgebung des Schulhauses. Eine hohe,

mit wallenden Silberweiden maskierte Mauer umfängt den Tummelplatz der Jugend, wo sie an Klettergerüst, Stemmbalken und Reck ihre Kräfte misst, in der Sprunggrube nach Spatzenart Sandbäder nimmt. Etwas abseits liegt das schönste Plätzchen der Anlage: Um einen lauschigen, breitastigen Birnbaum schlingt



Blick aus dem Arbeitsschulzimmer auf Terrasse, Turnplatz und Spielwiese.

sich eine trauliche Plauderbank. Eine ähnliche Anlage liegt vor dem Lehrerzimmer auf dem pappelgeschmückten Rondell, das wegen seines entzückenden Rundblickes wohl besonders für geographische Betrachtungen geeignet ist.

Das Törlein neben der Turnhalle leitet uns auf einem Plattenwege zum «Witikertörli», vorüber an Buche, Vogelbeerbaum, Linde, Ahorn, dann westwärts abbiegend zum «Zelgertörli», zur Seite Nuss-, Apfel-, Birn- und Kirschbaum, Eiche, Haselnuss- und Goldregenstrauch. Die gleiche Grundidee, die Schuljugend unmerklich mit den Bäumen und Sträuchern der Heimat vertraut zu machen, leitete auch bei der Bepflanzung der Böschungen gegen den grossen Rasenspielplatz durch Zwergföhren, Stechpalme, Ginster, Weiden, Berberitzen und deren Spielarten, im ganzen ca. 20 verschiedene Pflanzenarten. Im warmen Südwinkel zwischen Kopfbau und Aussichtsrondell klettern Glycinie und Rebe, sonnen sich Aprikosen- und Pfirsichbaum, duftet im Frühjahr der Flieder. Davor breitet sich der weite Wiesenplan, auf dem sich nächstes Jahr die Jungmannschaft tummeln wird. Jüngst noch trieb sie dort angewandtes Turnen in Form von Unkrautjäten, bis Spielwiese und Raine ein sonntäglich reines Kleid trugen.

Nach der Wanderung durch Gebäude und Umgebung wird wohl auch eine kurze allgemeine Betrachtung über die Schulhausbaute interessieren. Die *Grundflächen* verteilen sich wie folgt:

Gebäude	1 613 m²
Wege und Plätze	2 488 »
Spielwiese, Rasenflächen, Schulgarten	13 045 »
Zufahrten	1 372 »
Total	18 518 m²

Bei der *Bausituation* waren folgende Gründe massgebend: Rücksicht auf den starken Windanfall der Bise, möglichste Oeffnung des Sichtwinkels auf See und Alpenwelt und bezüglich der Bauhöhe die Bauvorschrift, die nur zwei Stockwerke erlaubt. Durch Niederhaltung der Firsthöhen wurde auch eine billige Rücksichtnahme auf Verkauf von Bauland bergwärts vom Schulhause erreicht; ein Gürtel von Gelände um das eigentliche Schulhausgebiet beugt einem bedrohlichen Naherücken von Wohnbauten vor, wie wir es leider in den früheren Aussengemeinden zum Nachteil der Jugend oft wahrnehmen müssen.

Die Baukosten für den gegenwärtigen Ausbau mit 8 Schulräumen sind:

Schulhaus (pro m³ Fr. 53.50)	Fr. 370 000.—
Turnhalle (pro m³ Fr. 38.20)	» 119 000.—
Spielhalle (pro m³ Fr. 22.70)	» 20 000.—
Möblierung (für 5 Zimmer)	» 36 000.—
Umgebungsarbeiten	» 101 000.—
Zufahrten	» 52 000.—
Beiträge und Gebühren	» 5 000.—
Schulsammlung	» 6 000.—
Landerwerb	» 177 000.—
Total	Fr. 886 000.—

Die Bauzeit umfasste ziemlich genau ein Jahr, indem der Aushub im April 1933 begonnen wurde, während auf Ende des April dieses Jahres sich der Jungschar die Pforten ihres neuen Heims öffneten.

Ausser den übrigen weitherzigen Gedanken, die beim Bau des Schulhauses Witikon wegleitend waren, sei auch die Verfügung der Gemeinde lobend erwähnt, dass beim Aushub und andern Arbeiten in erster Linie die Gewerbsleute und zahlreichen Erwerbslosen der Gemeinde nach Massgabe ihrer Eignung zur Mitarbeit herangezogen werden mussten. Dadurch trat an Stelle bitterer Notunterstützung die Entlöhnung für wirklich geleistete Arbeit. Witikon erbrachte damit den Beweis einer richtigen Einstellung zur heutigen, kummerbeladenen Krisenzeit und ihren Forderungen an jedes sozial gerichtete Gemeinwesen.

Die Lehrerschaft möche auch an dieser Stelle den bauleitenden Architekten Kündig und Oetiker in Zürich, die bis in die Einzelheiten von besonderen Wünschen des Lehrkörpers sich leiten liessen, ihren warmen Dank aussprechen für ihr verständnisvolles Entgegenkommen.

Mit viel Liebe und Kunstsinn ist der Gegenwart und Zukunft eine musterhafte Stätte der Jugendbildung geschaffen worden.

Edwin Morf.

Lehrmittelfragen

In der letzten Sitzung der «*Kommission für interkantonale Schulfragen*» wurden die Berichte derjenigen Mitglieder entgegengenommen, die über den Stand der von ihnen übernommenen Arbeiten schon referieren konnten. Diese pädagogischen knappen Vorträge und die Diskussion enthielten so viel wertvolles Material, dass es nahe läge, eingehender zu berichten. Aus Raumgründen muss die Bekanntgabe einiger Ergebnisse und Tatsachen von allgemeinem Interesse genügen.

Eine Zusammenarbeit mit dem «*Schweizerischen Bund für Naturschutz*» ist auf Wunsch desselben in der Weise vorgesehen, dass die Kommission von ihr geprüfte Lehrmittel für Verbreitung der Naturschutzidee mit ihrer Empfehlung zuhanden des SLV und der Lehrerschaft versieht. Zur Zeit gehört das Kommissionsmitglied Dr. *M. Schmid*, Seminardirektor in Chur, zur Jury für ein Lehrbuch über Naturschutzunterricht an Lehramtsschulen.

Die Graphische Anstalt Wolfensberger, Zürich, lancierte und übernimmt finanziell die Herstellung einer

Serie von pädagogisch gründlich durchdachten *Verkehrstafeln* (Grösse 70 : 90 cm). Sie hat die Mitarbeit der Kommission gewünscht, welche Herrn Heinrich Hardmeier beauftragte, mit Zuzug einiger ausgewiesener Spezialisten die Richtlinien für die erste Serie, d. h. für drei bis vier Bilder, aufzustellen. Indessen sind die Entwürfe gezeichnet, so dass die Herren Heinrich Hardmeier und Seminardirektor Dr. *Schohaus*, die wieder in Verbindung mit einer Expertengruppe die Vorschläge beraten, für die nächste Sitzung endgültige Anträge über die Tafeln und die Frage der Empfehlung derselben bei den Erziehungsdirektionen stellen können.

Herr Dr. M. Schmid referierte über die *Lehrmittel an den Fortbildungsschulen*. Aus dem Vortrag und der Diskussion ergab sich, dass für die Lehrmittelbeschaffung auf interkantonaler Grundlage nur die *allgemeinen Fortbildungsschulen, die landwirtschaftlichen und die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen* in Frage kommen. Die Entwicklung der Gewerbe- und der Kaufmännischen Schulen nach ausgesprochen fachmässig orientierten, ausgeprägt rationalistischen Gesichtspunkten enthält nicht nur die Tendenz, den Volksschullehrer aus dem Unterricht zu eliminieren, sondern auch eine Neigung zu vollendeter Spezialisierung, so dass diese Schulen zur Zeit ausser allen Betracht für die Arbeiten der Kommission fallen. Ganz neue Gesichtspunkte werden sich für den hauswirtschaftlichen Unterricht ergeben, sofern derselbe Zentralfach werden soll, wie dies angestrebt wird. Dann müssen dieser Unterricht sowie die Lehrmittel anders und besser werden. Es ergibt sich die Notwendigkeit, weibliche Experten für die speziellen Beratungen beizuziehen, wenn auf diesem Gebiete die Leitideen für Lehrmittel aufgestellt werden. Als das dringendste Bedürfnis stellt sich die Schaffung einer *Erziehungslehre* heraus, die auch für die Handarbeitsschulen fehlt. Diese Frage wird auch von Herrn Bezirksinspektor *Siegrist*, Baden, weiter bearbeitet, der sich im übrigen der Französisch- und Italienisch-Lehrmittel der Sekundarschulstufe annimmt.

Ueber *Physiklehrmittel* berichtete als Beauftragter Herr Präsident Gerhard, Basel. Das Ziel ist die Erstellung zweier verschiedener Lehrmittel: eines für Maturitätsschulen und eines für alle andern Schulen. Die Bearbeitung des letztgenannten sollte auf die Bedürfnisse der obern Primarklassen Bedacht nehmen, so weit das möglich ist. Ein eigenes Buch für diese Stufe wird kaum in Frage kommen können.

Ueber Geographie wird später berichtet. Es wurde nur die Angelegenheit der geographischen Karten der europäischen Länder und der Kontinente gestreift und festgestellt, dass nur eine Europakarte bei Kümmerli & Frey in der Schweiz hergestellt wird. Man ist also auf den ausländischen Bezug weiterhin angewiesen. Es sollte aber genügen, wenn die ausländischen Ersteller die Papierkartenblätter in die Schweiz liefern, damit die Fertigstellung hier vorgenommen werden kann. Eine deutsche Firma, Justus Perthes, gibt nicht einmal die fertigen Karten in Kommission, sondern lässt nur durch direkte Firmareisende verkaufen. Es soll die Frage weiter verfolgt werden, ob gegen diese Monopolstellung nicht vorzugehen sei, und wie.

Beim Traktandum *Primarschule* (Berichterstatter Herr Wahrenberger, Rorschach) zeigte sich, dass es unmöglich sein wird, das Lesebuch durch lose Jugendschriften zu ersetzen. Möglich wäre ein schweizerisches Realienbuch für die Primarklassen. Ausgeschlossen ist auch ein allgemeines Lehrmittel der Sprachlehre mit einem Aufbau der Grammatik aus dem Dialekt.

Dringendstes Bedürfnis in dem äusserst weitschichtigen Gebiet ist ein zuverlässiges Lehrmittel der Kulturgeschichte. Diese richtig und ohne Phantasterei und dilettantische Fehler zu geben, stellt die grössten Anforderungen an das Wissen des Lehrers, und deshalb sollte er einen sicheren Führer haben.

Prof. Weber referierte über das subtile Thema «*Schweizerische Literaturgeschichte für Mittelschulen*». Die Verbindung mit dem Deutschlehrerverband des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins wird direkt aufgenommen. Ein Fachmann schreibt später für diese Zeitung über Plan und Aufbau eines solchen Werkes. *Sn.*

Benannt oder unbenannt?

Der kostbaren Zeit wegen darf ich — vor dem Abschluss des neuen «Schweizerischen Kopfrechenbuches I» und mitten in der Neuschaffung des Schaffhauser Rechenlehrmittels stehend — mich zu der in Nr. 24 unter obigem Stichwort erschienenen Kritik nicht eingehend äussern. Ich beschränke mich daher auf wenige Punkte.

«Dass schon die Zahlbezeichnungen die Beherrschung der Zahlbegriffe wesentlich erleichtere, ist eine so allbekannte und selbstverständliche Tatsache, dass wohl niemand sie bestreiten wird.»

Dieser Ausspruch stammt nicht von mir, sondern von dem auf der gleichen Seite 15 des neuen Kopfrechenbuches II, wo er zitiert ist, genannten Berner Schulmannes *J. Rüefli*. Ich übernehme aber gern und freudig die Verantwortung für die Idee in der von mir angedeuteten Ausführung als logisch und methodisch berechtigten Uebergang von der Sache zum Wort, ein Rat, der bei der Uebersichtlichkeit der Anordnung meiner Aufgaben die «Lehrfreiheit» in keiner Weise beschränkt. Die «Schweizerische Rechenfibel» und ihre kantonalen Ausgaben enthalten ebensowenig irgendwelche Zahlbenennungen wie ihre Nachkömmlinge, die darin tugendhafter sein sollen.

Das von mir übernommene Wort Rüeflis, dieses schärfsten Denkers, der mir in der mathematischen Literatur je begegnet ist, steht mit tiefgehender, treffsicherer Begründung in seiner Pestalozzi huldigenden Streitschrift: «Pestalozzis rechenmethodische Grundsätze im Lichte der Kritik». Ein Versuch, die zitierte These in anti-pestalozzische Beleuchtung zu setzen, wäre bittere Ironie.

Das Zahlenbildungsgesetz hat als Zehnersystem in unserer Münz-, Mass- und Gewichtsordnung seinen sinnlichen Ausdruck, gleichsam seine sachliche Grundlage und materielle Versinnbildlichung gefunden. Steigen wir, den Uebergang beachtend, nicht allzu rapid zur wesenlosen Zahl, so bleiben wir auf dem zielsichern Weg: von der Sache zum Wort. Das Uebungsrechnen mit reinen Zahlen kommt deswegen doch zu seinem vollen Recht. Die sachliche Benennung würde schon einen schönen Teil ihres Zweckes erfüllen, wenn sie, wie die Kritik sagt, «auch noch dazu diente, den Schüler von falschen Zahlvorstellungsverbindungen, in die er sich verstrickt hatte, zu lösen».

Nun wird mir aber als Zugeständnis gegen meine Auffassung mein eigenes Wort in Erinnerung gerufen: «Der Rechner der Praxis, der gewandte Kaufmann wie der gewöhnliche Bürger, nimmt beim Ausrechnen die Zahlen aus den Sachverhältnissen heraus . . .»

Es handelt sich aber bei Bildung der ersten Zahlenbegriffe und der elementaren Einführung in die primitivsten Operationen nicht um den «Rechner der Praxis, den gewandten Kaufmann» usw. Jener Ausspruch (Schweizerisches Kopfrechenbuch II, S. 22) wird getan und wird von mir aufrecht erhalten gegenüber der unsinnigen Forderung, es müssten die Kinder dazu geführt werden, alle rechnerischen Grössen bis zur Million und darüber sich sachgemäss «vorzustellen»: «1000 kg Getreide», 316 q Stroh, Eisen oder Holz, wie 1 000 000 Punkte, Millimeter, Quadrat- oder Kubikzentimeter . . .

Jener Hinweis ist also nicht ein Zugeständnis meinerseits, sondern ein Erfahrungsgrundsatz, der im Schweizerischen Kopfrechenbuch, II. Band, seine Begründung erhalten hat.

Wer da glaubt, von 316 q annähernd eine richtige Vorstellung zu haben, der suche durch Berechnung, wie gross die Kante eines entsprechenden Würfels Heu, Stroh, Eisen, Holz und dergleichen ist und vergleiche das Ergebnis mit der vermeintlichen Vorstellung. Wenn aber der Erwachsene nicht fähig ist, sich von den Zahlengrössen eine richtige Vorstellung zu machen und dennoch von sich behaupten darf, richtig zu rechnen, so mute man einem Kinde nicht zu, wozu man selbst nicht fähig ist und was man nicht zu wissen braucht.

Das operative Rechnen mit reinen Zahlen können wir nicht entbehren, müssen im Gegenteil mit Nachdruck wiederholen: Uebung macht den Meister.

18. Juni 1934. *Justus Stöcklin.*

Schulgesetze und Verordnungen

Die verheirateten Lehrerinnen.

Das hier schon früher angekündigte Tessiner Dekret über den Ausschluss verheirateter Lehrerinnen (SLZ Nr. 46) ist nun dem Grossen Rat des Kantons vom Staatsrat zur Beratung übergeben worden. Als Grund für die Massnahme wird unter anderm festgestellt, dass zurzeit 69 Lehrpersonen im Kanton arbeitslos angemeldet sind, dass die Gesamtzahl aber bis zum Juli auf etwa 120 ansteigen werde. In der «Unione Magistrale ticinese» anerkennt man einerseits eine gewisse Berechtigung für die Massnahme, ist aber mit der Verordnung nicht einverstanden, weil man die verheiratete Lehrerin *nicht grundsätzlich* ausgeschaltet wissen will, sondern nur dann, wenn ein Doppeleinkommen dies auf Grund der Krise rechtfertigt. Man findet es ungerecht, dass z. B. zukünftig die Frau eines Arbeiters, eines Kleinhändlers, sogar eines Arbeitslosen von Arbeitsplatz und Pension ausgeschlossen sein soll. Kritisiert wird auch, dass das Dekret seine Wirksamkeit dadurch verliere, dass die jetzt im Amt stehenden Lehrerinnen gar nicht betroffen würden. Es ist anzunehmen, dass diese Argumente im grossen Rate zu einer Korrektur des Gesetzentwurfes führen werden.

Sn.

Schul- und Vereinsnachrichten

Die Konferenz der schweizerischen Gymnasialrektoren

trat unter dem Vorsitz von Rektor Dr. G. Huber (Zürich) am 28. und 29. Mai in *Freiburg i. Ü.* zu ihrer 21. Jahresversammlung zusammen. Anwesend waren 38 von den 46 Rektoren aller schweizerischen Gymnasien. Am ersten Versammlungstag wurde das Thema «Hochschule und Gymnasium», das in zwei frühern Jahresversammlungen der Rektorenkonferenz und in ebenso vielen Jahresversammlungen des Schweizerischen Gymnasiallehrer-Vereins gründlich besprochen worden war, zum Abschluss gebracht. Die vom Schweizerischen Gymnasiallehrer-Verein geforderten Berichte der Fachverbände über den für das Hochschulstudium unbedingt notwendigen Elementarstoff wie auch die Vorschläge einzelner Lehrkörper sollen abgewartet und später in einer Kommission aller Interessenten (Gymnasien, Universitäten und Berufsverbände) im Rahmen der jetzt geltenden Vorschriften des Eidgenössischen Maturitätsreglements zusammengefasst werden, im Sinne der *Konzentration* auf die *charakteristischen Zentralfächer* der einzelnen Gymnasialtypen. In der zweiten Sitzung wurde die Praxis an den sogenannten freien *eidgenössischen Maturitätsprüfungen* einer gründlichen Kritik unterzogen. Im Hinblick auf den zunehmenden Ueberfluss an Anwärtern für die akademischen Berufe forderte die Versammlung *verschärfte Sichtung* der Prüflinge.

Der *Vorstand* der Konferenz wurde für eine weitere Amtsperiode von drei Jahren neu bestellt mit den Herren *Rektor Dr. Max Meier*, Realgymnasium Basel, als Präsidenten, *Rektor Dr. Adolf Burri*, Städtisches Gymnasium in Bern, als Vizepräsidenten, *Rektor Dr. G. Rageth*, Stiftsschule St. Maurice, als Sekretär und Kassier. (Offiz. Bericht.)

Luzern.

Auf Beginn des neuen Schuljahres erhielten die luzernischen Sekundarschulen einen neuen *Lehrplan*. Die Anregung zur Umgestaltung des bisherigen — er stammt aus dem Jahre 1911 — wurde an der Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz 1928 gemacht im Hinblick auf die Revision des Erziehungsgesetzes. Im Juni 1929 begann die von der Konferenz gewählte 16-gliedrige Kommission unter dem Präsidium von Herrn Kant. Schulinspektor Maurer ihre Arbeit und konnte im Herbst 1933 dem Erziehungsrate den fertigen Entwurf vorlegen, der am 23. Februar 1934 unverändert genehmigt wurde.

Der neue Lehrplan weicht formell vom bisherigen sehr stark ab. Auf die Wiedergabe der in Gesetz und Vollziehungsverordnung enthaltenen organisatorischen Bestimmungen wurde grundsätzlich verzichtet. Die vielen methodischen Hinweise im bisherigen Stoffverzeichnis wurden in einen speziellen methodischen Anhang verwiesen.

Der neue Lehrplan ist Maximallehrplan, d. h. er umschreibt den Stoff, der mit einer guten, vollausgebauten zweiklassigen Sekundarschule sollte erarbeitet werden können. Materiell bringt er in einigen Fächern einen kleinen Abbau, so in Buchhaltung, Geometrie und Geschichte. In den andern Fächern wurden die Stoffgebiete präziser umschrieben; die Fixie-

rung des Lehrstoffes für den Religionsunterricht wurde ganz den Pfarrgeistlichen der einzelnen Konfessionen überlassen. Eine besonders gründliche Umarbeitung erfuhren die Stoffgebiete «Deutsche Sprache» und «Rechnen».

Die dem Lehrplan beigegebenen methodischen Wegleitungen sind als Erläuterungen zum Stoffplan gedacht. Von erfahrenen Praktikern der Sekundarschule verfasst, bieten sie eine wohl nicht nur dem Anfänger willkommene, knappe Methodik des Sekundarschulunterrichtes. Die zum Teil beigegebenen detaillierten Stoffverzeichnisse dürften sich gut als Grundlage für die Abfassung der speziellen Lehrgänge eignen.

Der neue Lehrplan verwirklicht verschiedene Forderungen des Arbeitsschulgedankens und stellt gegenüber dem bisherigen einen begrüssenswerten Fortschritt dar. *R. B.*

Schaffhausen.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Der 12. Mai brachte den Auftakt der diesjährigen Exkursionstätigkeit unserer Vereinigung. — Eine in allen Stücken wohlgelungene Weidlingfahrt machte 57 Kollegen und Kolleginnen näher bekannt mit den Reizen der Stromstrecke Rheinfall—Eglisau. Was Reallehrer A. Leutenegger als kundiger Führer in geologischer wie lokalgeschichtlicher Hinsicht bot, war allen Teilnehmern eine wertvolle Bereicherung ihres heimatkundlichen Wissens.

An Exkursionen sind für diesen Sommer eine Besichtigung der städtischen Wasserversorgung und für den Herbst eine Begehung der Spitalwaldung Oberbargen vorgesehen. *B.*

Solothurn.

In der Urnenabstimmung der Stadt *Olten* vom 24. Juni wurde die Errichtung eines *Jugendkorps*, über das wir in unserer Nr. 20 berichtet hatten, mit 1333 Ja gegen 944 Nein gutgeheissen. Damit ist das von der Katholisch-konservativen Partei bekämpfte Obligatorium des modernisierten Kadettenunterrichts wieder aufgenommen worden. *Sn.*

St. Gallen.

Der *Kantonale Lehrersterbeverein* hat im Jahre 1933 9130 Fr. an Sterbefallbeiträgen ausbezahlt. Die Jahresrechnung ergab bei Fr. 37 166.80 Einnahmen und Fr. 36104.90 Ausgaben einen Saldo von Fr. 1061.90. Durch Schenkungen, Eintrittsgelder, Zinsen usw. ist der Fonds von 64 724 auf 69 092 Fr. gestiegen. Die Kantonalverwaltung hat die Sterbefallsumme für 1934 auf 830 Fr. festgesetzt.

Das *Jugendfest der Stadt St. Gallen* findet am 3. Juli statt.

Zürich.

Die sehr stark besuchte *Delegiertenversammlung des Zürch. Kant. Lehrervereins*, die letzten Samstag in Zürich tagte, stand zum letzten Male unter der Leitung von Nationalrat Hardmeier. In seinem Eröffnungswort warf der scheidende Präsident einen umfassenden Rückblick auf seine Mitarbeit im kantonalen Lehrerverein. Im Jahre 1896 wurde er Delegierter, unter Prof. Schurter amtete er von 1902 bis 1905 als Aktuar, und am 18. Februar 1905 ernannte ihn die Delegiertenversammlung zum Präsidenten des Verbandes. Eine in schlichtester Form gebotene Uebersicht über die vom Lehrerverein während dieser Jahre entwickelte Tätigkeit erschloss eine ungeahnte Fülle von Arbeit, die von Präsident Hardmeier in unermüdlicher Hingabe und vorbildlicher Pflichtauffassung geleistet wurde. Mit einem Hinweis auf zukünftige Aufgaben schloss der Vorsitzende seine Ausführungen, denen das aufmerksame Auditorium warmen Beifall spendete. Vizepräsident Kleiner entbot dem verdienten Führer den herzlichsten Dank des Vorstandes und der gesamten zürcherischen Lehrerschaft, während Frl. Schmid, Höngg, namens der Lehrerinnen Worte aufrichtiger Anerkennung sprach. Die Ueberreichung einer Ehrengabe durch ein in hübscher Tracht auftretendes Mädchen, das seine Mission mit herzigen Versen von Rudolf Hägni begleitete, bildete den Abschluss des eindrucksvollen Aktes. Der vom Präsidenten erstattete Jahresbericht und die von Zentralquästor A. Zollinger erläuterte Jahresrechnung (Einnahmen Fr. 13 875.45, Ausgaben Fr. 13 313.92) wurden diskussionslos genehmigt. Das Budget für das Jahr 1934 sieht bei einem Jahresbeitrag von 7 Fr. an Einnahmen Fr. 13 550.—, an Ausgaben Fr. 13 700.— vor. Die im Vorstand verbleibenden Mitglieder erfuhren eine einstimmige Bestätigung, während die austretenden E. Hardmeier und Joh. Schlatter — dessen Tätigkeit der Präsident ehrend würdigte — durch Sekundarlehrer E. Jucker, Dürnten, und Lehrer J. Oberholzer, Stallikon, ersetzt wurden. Zum Präsidenten erwählte die Tagung Sekundarlehrer H. C. Kleiner, Zürich. Bei der Bereinigung der Vorschläge für die Wahlen in den Zentralvorstand des SLV wurde der Anspruch der Lehrerinnen auf eine Zweiervertretung anerkannt. ⊡

Aus den Verhandlungen der Kreisschulpflege Glattal. Die Pflege beschliesst, dem Schulamt der Stadt auf das Schuljahr 1935/36 folgende Neuschaffungen von Lehrstellen zu beantragen: Für die Primarschule vier, für die Spezialklasse eine, für die Sekundarschule zwei, für die Arbeitsschule eine, für den Kindergarten drei. Trotz Besetzung dieser neuen Lehrstellen kommt keine Schulstufe unter den vorgeschriebenen Höchstklassendurchschnitt.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland.

Lehrertagung. Die im N.-S. Lehrerbund zusammengeschlossenen deutschen Erzieher treten am 3. «Ernting» (lies auf gut deutsch August) in Frankfurt a. M. zur Reichstagung zusammen. *Kl.*

Oesterreich.

Wie man sich erinnert, wurde nach der Revolution in Wien auch der bisherige Leiter des Wiener Schulwesens, Otto Gloeckel, in Haft gesetzt und in einem sogenannten Anhaltelager untergebracht. Der schlimme Gesundheitszustand des in Lehrerkreisen weit herum bekannten Pädagogen veranlasste die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände und andere pädagogische Verbände, an die neue österreichische Regierung zu gelangen mit dem Gesuch, Herrn Gloeckel mit Rücksicht auf sein Alter und seine geschwächte Gesundheit freizulassen. Dieser Aktion schloss sich Anfang Mai auch der SLV an, indem an Herrn Bundeskanzler Dollfuss das Gesuch gerichtet wurde, Hrn. Gloeckel, der in schweizerischen Lehrerkreisen sehr

bekannt und geschätzt sei, einen Erholungsurlaub in der Schweiz zu gewähren. Eine Antwort ist nicht eingegangen. Aber aus der «Ecole Libératrice» vom 16. Juni erfährt man, dass Herr Otto Gloeckel nunmehr in einem Spital Aufnahme gefunden hat. *P. B.*

Frankreich.

Das Syndikat der Mittelschullehrer weist in einer stark verbreiteten Flugschrift auf die dem Mittelschulunterricht drohenden Gefahren hin. Schon 1926/27 wurden 218 Lehrstellen aufgehoben, und in den letzten drei Jahren liess das Unterrichtsministerium abermals 129 Stellen eingehen. Dabei nahm die Zahl der Schüler ständig zu. Seit 1924 sparte die Verwaltung im Mittelschulwesen jährlich über 100 Millionen Franken ein, indem sie die überfüllten Klassen nicht mehr aufteilte und den Lehrern das Maximum der Stundenverpflichtung auferlegte. *P.*

Spanien

Das Statut der Universität Barcelona sieht die Bildung einer pädagogischen Sektion vor und beauftragt die philosophische Fakultät mit ihrer Organisation. Die Universität Madrid besitzt bereits eine pädagogische Abteilung. Sie widmet sich dem Studium der Erziehungswissenschaften und der pädagogischen Ausbildung der Schuldirektoren, der Primarschulinspektoren, der Seminar- und Mittelschullehrer. Aufnahme finden Gymnasialabiturienten und Primarlehrer. Die Sektion verleiht neben der Lizentiatur auch die Doktorwürde, die zur Ausübung der akademischen Lehrtätigkeit berechtigt. *P.*

Totentafel

Lehrer Otto Bühler in Bühler.

Im Mai verschied im 62. Altersjahr Lehrer Otto Bühler in Bühler (Kt. Appenzell). Nachdem er in Steintal (Ebnat), Haag (Gams) und Oberschaan (Kt. St. Gallen) tätig gewesen, wurde er im Frühling 1900 nach Bühler gewählt, wo er während 33 Jahren eine grosse Arbeitsfreudigkeit bekundete. Für die Lehrstelle — es war die 1. und 2. Klasse — eignete er sich in vorzüglicher Weise. Mit grosser Hingabe widmete er sich auch den Schwachsinnigen. Er war Aktuar und von 1906—1913 Präsident der Sektion Ostschweiz der Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher.

Im Oktober 1933 musste er jäh der Arbeit im Schulzimmer entsagen; die Hoffnung, sie im Frühling wieder aufnehmen zu können, erfüllte sich nicht. Wir werden Otto Bühler noch lange vermissen, war er doch stets ein hilfsbereiter, anhänglicher Kollege. *D.*

Pestalozzianum Zürich

Ausstellung Haus Nr. 35:

„Jugend und Naturschutz"

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei.

Katalog.

Wir verweisen auf unser Supplement XVI zum Bibliotheks-Katalog (Anschaffungen 1923 bis 1932). Preis Fr. 2.15 bei Voreinsendung des Betrages; Fr. 2.30 gegen Nachnahme.

Schulfunk

4. Juli, 10.20 Uhr, von Basel:
Till Eulenspiegels lustige Streiche, von Richard Strauss, mit Erläuterungen von Dr. E. Mohr.

Schweizerischer Lehrerverein

Delegierten- und Jahresversammlung.
Tagesordnung siehe Seite 348.

Kommission für interkantonale Schulfragen.

In der Sitzung vom Samstagnachmittag, dem 23. Juni, in Zürich, erledigte die Kommission mit möglichst wenig Zeitaufwand die wichtigsten geschäftlichen Traktanden und legte drei aufschiebbare zurück. Die Hauptaufgabe war die Entgegennahme der beauftragten Berichte und die Diskussion über den Stand der Lehrmittelbedürfnisse. Es referierten Herr *Heinrich Hardmeier*, Zürich, über Verkehrstafeln, Herr Reallehrer *Gerhard*, Basel, über Geometrie und Physik, Herr Seminardirektor Dr. *Schmid*, Chur, über Fortbildungsschulen, Herr *Wahrenberger*, Rorschach, über Primarschulbedürfnisse, Herr Bezirksinspektor *Siegrist*, Baden, über Französisch und Italienisch, Herr Prof. *Weber*, Solothurn, über eine schweizerische Literaturgeschichte. Einer Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz, der auch Lehrmittel herausgibt, wurde mit allen notwendigen Sicherungen grundsätzlich zugestimmt. Einige Mitteilungen über den pädagogischen Inhalt der Referate können unter besonderem Titel nachgelesen werden.

Zuhanden der Delegiertenversammlung wird beantragt, die Kommission, deren Arbeitsgebiet dringend, weitschichtig und wichtig ist und bleiben wird, zur *ständigen Kommission* zu erklären. An der Sitzung waren alle Mitglieder anwesend, ausser den entschuldigten Herren Dr. Gilomen, Bern, und Nationalrat E. Hardmeier, Uster. *Sn.*

Mitteilung der Schriftleitung

Die Bilder zur heutigen Nummer (mit Ausnahme der Bilder zu den Aufsätzen über Neues Zeichnen, Bewegungsprinzip und Schulhaus Witikon) zeichnete Walter Oberholzer, Zürich-München.

Berichtigung.

Im Artikel von Herrn Nationalrat Graf «Schweizerischer Lehrerverein und Nationale Aktionsgemeinschaft» musste auf Seite 318 ein Abschnitt leicht gekürzt werden. Er heisst in seinem vollen Wortlaut:

«Gewiss, die Initiative enthält etwas viel auf einmal und gleicht mehr einem Gesetzestext als einer Verfassungsbestimmung. Die Initianten können sich allerdings auf Vorbilder berufen, die von Bundesrat und Parlament ausgingen. Der revidierte Alkoholartikel ist mindestens so ausführlich und kasuistisch wie der vorstehende Initiativtext. Immerhin wäre es gut, wenn man in künftigen Initiativen sich wieder darauf besänne, dass man die Verfassung und nicht die Gesetze ändern will. Das heutige Vorgehen nötigt die Initianten zu Sicherungen, und deshalb musste die Bestimmung über einen eventuellen Rückzug der Initiative angebracht werden. Auf diese Weise wird schliesslich das Initiativrecht entwertet und die Initiative erhält den Charakter einer verschärften Petition. Nach diesen Bemerkungen mehr formeller Natur möchten wir auf die Gründe der Gegner näher eintreten.»

Schriftleitung: Dr. **W. Klauser**, Lehrer, Zürich 6; **O. Peter**, Sek.-Lehrer, Zürich 2; Dr. **M. Simmen**, Sek.- u. Seminarlehrer, Luzern.

Kurse

Singwochenplan der Schweizerischen Vereinigung für Volkslied und Hausmusik.

15. bis 22. Juli: Ferien-Singwoche in Flüelen (Erziehungsheim «Ruotzig»), veranstaltet von der «Vereinigung für Freizeit und Bildung». Leitung: Alfred und Klara Stern. Auskunft durch das Sekretariat «F. u. B.», Zürich, Bolleystr. 34.

17. bis 23. Juli: Sing- und Spielwoche in der Umgebung von St. Gallen. Leitung: Robert Treml. Auskunft durch Frl. T. Wegelin, Rorschacherstr. 272, St. Gallen.

28. Juli bis 4. August: Singwoche in Gwatt (bei Thun). Leitung: Wilhelm Hopfmüller, München. Auskunft und Anmeldung bei Pfr. Bäschlin, Muristr. 37, Bern.

5. bis 12. August: Singwoche im Ferienheim in Rüdlingen. Leitung: Sam. Fisch, Stein a. Rh. Auskunft und Anmeldung bei Konrad Gehring, Rüdlingen (Schaffhausen).

26. August bis 2. September: Singwoche in Trub (Emmenthal). Leitung: Walter Tappolet. Auskunft und Anmeldung bei Lehrer Glur, Trub (Kt. Bern).

24. bis 29. September: Bach-Singwoche in Zürich. Leitung: Prof. Fritz Jöde. Auskunft bei Hug & Co., Zürich.

7. bis 14. Oktober: Schweizer Singwoche in Casoja (Lenzerheide-See, Graubünden). Leitung: Alfred und Klara Stern. Auskunft und Anmeldung bei der Heimleitung Casoja.

14. bis 21. Oktober: Singwoche in Filzbach. Leitung: Walther Hensel. Auskunft bei Heiri Marti, Schweighofstr. 334, Zürich 3.

Sommerkurs der «Stiftung Lucerna».

Die Mitteilungen über den Sommerkurs der *«Stiftung Lucerna»* sind in dieser Nummer im Inserat nachzulesen. *Sn.*

Kongress des Bureau International.

Der italienische Mittellehrerverein (Associazione Fascista della Scuola, Sezione Media), der mit der Durchführung des diesjährigen Kongresses des Bureau International de l'Enseignement Secondaire betraut worden ist, hat die Einladungen ergehen lassen, natürlich nach Rom, auf den 7. bis 12. August. Der Kongress steht im Zeichen der Werbetätigkeit, da auch die dem Bureau noch nicht angeschlossenen Regierungen und Mittellehrerverbände zur Teilnahme aufgefordert werden. Zu den letzteren gehört vorläufig auch noch die Schweiz. Es wird eine Festkarte (Logis, Frühstück und Mittagessen im Hotel, ferner die Exkursionen und Bankette) herausgegeben. Betrag 400 Lire. Nähere Auskunft b. Mr. G. Rispoli, Palazzo Littorio, Rom. *H. K.*

Internationaler Wirtschaftskurs,

veranstaltet von der französischen Landesgruppe der *Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen* vom 29. Juli bis 11. August 1934 in *Paris.* Es sind Vorlesungen vorgesehen über die wirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs unter besonderer Berücksichtigung von Paris und Umgebung, industrielle Besichtigungen, kinematographische Vorführungen und Spezialkurse für Lehrer des Französischen unter Berücksichtigung der Wirtschaftssprache. Ein Ausflug nach Le Havre soll sich dem Kurs anschliessen. Programme sind erhältlich beim Sekretariat der Schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, Neue Kantonsschule, Zürich, oder direkt bei der Kursleitung, 15, rue Auber, Paris IXe.

Neue Bücher

Schweizerische Schülerzeitung.

Nr. 2 der Schweizerischen Schülerzeitung enthält prächtige Pferdegeschichten, Reiterliedchen, schöne Illustrationen, zum Teil nach Pferdebildern von Hans Baldung und Rudolf Koller, zum Teil sind es Originalzeichnungen von Alb. Hess. Die Geschichten, Sagen und Märchen eignen sich als Klassenlektüre für Unter- und Mittelstufe. *F. K.-W.*

Schweizerkamerad und Jugendborn.

Im Juniheft des *Schweizerkamerad und Jugendborn* erzählen die Kameraden treffliche Beispiele zu der Fabel von Sperling und Storch. Eine Preisarbeit regt die Leser zu scharfer Beobachtung eines Bildes an. Der Jugendborn lässt uns in Bildern, Geschichten und Gedichten die Arbeit, die Sorgen und Freuden des Landmannes miterleben. *F. K.-W.*

Hotel Marguerite Engelberg
eröffnet ab 1. Juni. Behagliches Haus, Zentralheizung, fliessend. kalt. u. warm. Wasser, prima Küche, schöner Garten. Vor- u. Nachsaison. Pension ab Fr. 8.—. 1458

BRÜNIG HOTEL ALPINA 1010 m ü. M. Bei der Station
Bürgerliches Haus. Stark reduzierte Preise für Schulen und Vereine. Bestempfohlene Küche. Lage für lohnende Spaziergänge u. leichtere Bergtouren ausgezeichnet. Grosser Parkplatz am Hause. Mit höfl. Empfehlung
1510 J. Abplanalp, Besitzer.

Reuti-Hasliberg B. O., 1100 m 1346
HOTEL U. PENSION DES ALPES
Schulen und Feriengäste finden freundliche Aufnahme bei gepflegter Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Auf Wunsch fleischlose Verpflegung. — 7maliger Postautoverkehr von Brünig. Es empfiehlt sich H. Ulrich.

Innertkirchen *Hotel Alpenrose*
Am Eingang zur Aareschlucht. Ausgangspunkt Grimsel — Susten — Joch-Pass. Gutbürgerliches Passanten- und Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten; für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Tel. 511.
1392 E. Urweider, Bes.

Meiringen Hotel Oberland 1394
Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse. Separate Abkommen für Schulen und Vereine. In Dependance schweizerische Jugendherberge. Tel. 58. H. Frutiger-Brennenstuhl.

BRIENZ *Hotel Sternen*
5 Min. vom Bahnhof, direkt am See. Grosser Garten, bis 100 Gedecke. Saal. Pension Fr. 7.—. Tel. 4. 1393 Bes. Fam. Steiner.

Grindelwald
Central Hotel Wolter und Confiserie
empfiehlt sich höfl. Schulen und Vereinen. Beim Bahnhof. Mässige Passanten- und Pensionspreise. Tel. 99. 1484
Frau Wolters Familie.

Grindelwald 1389 Sport-Hotel Jungfrau
Gut eingerichtet für Schulen und Vereine. 5 Min. v. Bahnhof. Garten, Terrasse, Saal. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte. Tel. 53.

Grindelwald
BAHNHOF HOTEL TERMINUS
Altbekanntes Haus.
Für Schulen und Vereine reduzierte Preise.
1568 R. Märkle-Gsteiger.

GRINDELWALD
Hotel des Alpes Alpiglen
Am Weg zur Kl. Scheidegg, 1611 m ü. M. Touristenzimmer von Fr. 2.— an. Massenquartier Fr. 1.—. Kinder 60 Rp. 1588
Fr. Jossi. Telephon 130.

WENGEN - *Hotel EIGER*
Grosses Restaurant. Das ganze Jahr offen. Alle Zimmer mit fliess. Wasser. Pension ab Fr. 10.—. Spez. Weekend-Arrangement. Der werten Lehrerschaft für Schulen und Vereine sowie für Ferienaufenthalt bestens empfohlen. Telephon 45.26. Prospekte.
1573 Familie Fuchs-Käser.

BEATENBERG
HOTEL BLÜMLISALP-BEATRICE
Telephon 49.05
Das ganze Jahr offen. Schöne Gesellschaftsräume. Lift, fl. Wasser. Günstig für längeren Aufenthalt. Pension von Fr. 9.— an. Schöne, grosse Terrassen, geeignet für Schulreisen. 1496

ZERMATT Hotel Pension ALPINA
Gutbürgerliches Haus mit mässigen Preisen. Das ganze Jahr offen. Telephon 27.
1549 Fam. J. Aufdenblatten.

Gruben-Meiden
Hotel Schwarzhorn
(Turtmanntal, Wallis), 1800 m. Neubau. Mod. Komfort. Fliessendes Wasser. Pensionspreis v. Fr. 8.— an. Prospekte. 1465
Jäger, Bes.

Auto-Fahrten
vorteilhaft durch
AUTO AG. MEIRINGEN
Berneroberland
Telephon 190 1503

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel
Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen 1304
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Ohne Inserat kein Erfolg

St. Beatenberg 1546
Berner Oberland 1150 m ü. M.
mit herrlichem Blick auf Thunersee und Hochalpen.
Erholungsheim Firnelicht
Komfortable, ruhige Pension f. Erholungs- und Ferienaufenthalt. Schöner, schattiger Garten an Wald und Wiese anschliessend. Neuzeitliche Ernährung: gemischt, vegetarisch oder Diät. Pension von Fr. 7.50 an.

GSTAAD HOTEL VICTORIA
Zimmer Fr. 3.—, Pension Fr. 8.—. Schwimmbad. Tennis. Geselligkeit. 1481

PANY

Prätigau, 1250 m ü. Meer. Sonnige, aussichtsreichste Lage nahe dem Walde.

Unvergleichlicher, ruhiger **KUR- UND FERIENORT.** Wundervolle Spaziergänge, lohnende Bergtouren. **STRAND- UND SONNENBAD.** Beliebter **AUSFLUGSORT.** Bescheidene Preise. Günstige Verbindungen mit Postauto ab Küblis.

Prospekte von Hotels, Pensionen, Kinderheimen u. Privatwohnungsverzeichnis durch den Kurverein. 1590

CELERINA bei St. Moritz

Bestes Tourenzentrum. Schöne, bequeme Waldspaziergänge. 1552

HOTEL MISANI

Heimeliges, altbekanntes, gutbürgerliches Haus. Fliessendes Wasser. Autogarage. Das ganze Jahr offen! Pensionspr. ab Fr. 10.50. Es empfiehlt sich **Familie Thön-Misani.**

Rheumabad 1000 m Sommerferien

ANDEER HOTEL FRAVI

Route Thusis—St. Bernhardin, Avers—Engadin. 1 Autostunde v. Chur. Freiluftgymn. Strandbad. Touren. Gartenrestaur. Orch. Angep. Preise. Familien u. Gesellschaften Spezialarrangements. Prosp. verlangen.
Kurarzt: Dr. med. R. Schmid. 1506
Direktion: Kind-Stehli.

Lenzerheide See *1500 m ü. M.*

HOTEL SEEHOF

gut bürgerlich, direkt am See und Wald. 50 Betten, fliess. Wasser. Pens. ab Fr. 10.— (Vor- und Nachsaison Fr. 9.—). Prosp. durch den Besitzer: **F. Schmid.** 1528

Kinderheim Solsana 1300 m

(Chur-Arosa) Pagig-St. Peter

Idealer Ferien- und Daueraufenthalt für 12 Kinder jeden Alters. Schule im Haus. Arzt. Liebevolle Pflege. Preis Fr. 5.50 bis Fr. 6.—. Beste Referenzen. Tel. 67.20. 1532

Bündner Münstertal

1248—1664 m ü. M.

Autotarif über Ofenberg um 44 % ermässigt. — Prospekte durch den
1575 **Verkehrsverein Münstertal.**

1583

St. Moritz

Hotel Central

Benützen Sie **jetzt** das herrliche Wetter für Ausflüge mit Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Prospekte und Offerten verlangen. Tel. 540. Neue Leitung: **J. U. Graf.**

St. Moritz-Bad

Hotel Bernina

Behagliches Familien- und Passantenhotel. Ia Butterküche. — Bündner Spezialitäten. Pension ab **Fr. 9.—.** 1584

Bad Schuls-Tarasp

HOTEL QUELLENHOF

In sonniger, ruhiger Lage. Nahe der Mineralbäder u. Postautostation. Pensionspreis ab Fr. 10.—. Prospekte durch die Leitung. 1593

ZÜRCHER KANTONALBANK

STAATSGARANTIE

Grundkapital und Reserven
Fr. 106,200,000

Wir halten unsere Dienste zur Verfügung für:

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften jeder Art

Besorgung von An- u. Verkauf von Wertpapieren im In- und Auslande

Spezialabteilung: 1369

Errichtung und Vollstreckung von Testamenten, Erbschaftsliquidationen usw.

DIE DIREKTION

In Graubünden

empfehlen sich für kürzeren und längeren Aufenthalt die

Alkoholfreien Hotels und Gasthäuser

CHUR, Rhätisches Volkshaus beim Obertor. Restaurant. Pension. Zimmer. Tel. 12.10.

LANDQUART, Volkshaus. Bahnhofnähe. Restaurant. Zimmer. Pension. Schöner Saal. Telephon 52.45.

AROSA, Orellihaus. Nähe Bahnhof. Sportplätze. Seen. Schöne Zimmer. Restaurant. Sorgfältig geführte Küche, auch vegetarisch. Prospekt. Telephon 403.

THUSIS, Volkshaus Hotel «Rhätia». Nähe Bahnhof und Post. Restaurant. Zimmer. Pension. Bäder. Telephon 58. Strandbad.

ANDEER, Gasthaus «Sonne». Pension. Restaurant. Jugendherberge. Gelegenheit zu Mineralbädern, an der Splügen- und Bernhardinerroute. Tel. 2.

DAVOS, Volkshaus «Graubündnerhof» und Jugendherberge. Restaurant. Pension. Zimmer. Tel. 630.

SAMADEN, Alkoholfreies Restaurant. Gemeindestube. 2 Minuten vom Bahnhof. Telephon 54.29.

ST. MORITZ, Hotel «Bellaval». Beim Bahnhof. Hotel. Pension. Restaurant. Jugendherberge. Prospekt zu Diensten. Telephon 2.45. 1557

Mässige Preise. - Keine Trinkgelder.

Arosa Pension „Bella-Riva" beim Strandbad 1217

gemütliches, ruhiges Haus, sehr sonnig. Ia. Küche. Preise ab Fr. 8.— bis Fr. 10.—. Schulen spez. Preis. Telephon 388.
Höfl. empfiehlt sich **Christinat.**

Arosa Pension Soldanella

Heimelige Familienpension direkt b. Bahnhof und Obersee. Vorzügliche Küche. Pensionspreis ab Fr. 8.—. 1586
M. Michael. Telephon 2.42.

UNTERSEE UND RHEIN

MANNENBACH *Hotel Schiff*

Mitten in der Schlösserlandschaft des Untersees — direkt am See gelegen — Grosser Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens
1519 **Schelling-Fehr, Tel. 17**

Gute Aufnahme für Schüler *finden Sie anlässlich einer Schülerreise im geräumigen Saal zum*

Gasthof und Metzgerei Schöntal

1603 **ERMATINGEN**

Butterküche, billige Preise (neu renoviert).

Inserate

unter dieser Rubrik haben sehr gute Werbekraft

Frutt
Kurhaus Frutt
Fam. Egger u. Durrer

Melchsee-Frutt
Kurhaus Reinhard
Fam. O. Reinhard-Burri

Obwalden 1900 m ü. M. 1453

Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer, bewährter Kuraufenthalt. - **Lieblingstour für Schulen und Vereine.** - **Route:** Brünigbahn - Melchtal - Stöckalp - Frutt - Melchsee - Frutt - Jochpass - Engelberg oder Berner Oberland.

Rheinfallbesucher
essen gut u. billigst im
Volkshaus Neuhausen
Säle u. grosser Garten für Schulen u. Vereine.
Höflichst empfiehlt sich
R. Kern-Gloor
Küchenchef
Rest. Volkshaus
1550 Neuhausen.

Hotel RIGI-KULM
Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. Telephon Nr. 230. 1409

Hotel RIGI-STAFFEL
Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Telephon Nr. 204.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.

Engelberg 1019 m ü. M.
HOTEL MARGUERITE
Staubfreie Lage. Grosser Garten. Zentralheizung. Fliess. Wasser. ff. Küche. Pension ab Fr. 8.—. Wochenend- und Familienarrangement. 1396

ENGELBERG - Hotel Alpina
am Wege von der Frutt-Trübsee, Autopark, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse und Garten. Prospekte durch 1425 **Ida Fischer.**

Hotel Viktoria ENGELBERG
Hervorragende Küche, gr. Café u. Garten-Restaurant. Zimmer mit fliessend. Wasser. Pension ab Fr. 8.50. 1545
Prosp. durch Bes.: **W. Durrer,** Tel. 10.

BECKENRIED HOTEL SONNE, Tel. 5
b. Schiffstation, mit gross. Garten am See. Mittagessen für Schulen von Fr. 1.80 an. — Café complet Fr. 1.30. 1560
Familie E. Amstad.

Brunnen **Hotel Metropol und Drossel** direkt am See. Tel. 39.
Das bekannte Haus für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Platz für 500 Personen. Neue Terrasse, grosses Restaurant. Mässige Preise. 1245 Besitzer: **S. Hofmann.**

Brunnen 1257 **Hotel Helvetia**
Bestgeeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. Spezialpreise. Garten u. Terrasse. Garage. Tel. 78. **Familie Beutler.**

Sisikon **Hotel und Kurhaus Eden** **Axenstrasse, bei der Tellskapelle**
Tel. 97 — Grosse Räumlichkeiten und Garten für Schulen u. Vereine. — Mässige Preise.
1373 **Gebrüder Zwyer.**

GOLDAU HOTEL ALPENBLICK
2 Minuten vom Bahnhof. Telephon 61 empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittagessen, Zobig, Café, Tee. — Mässige Preise. — Grosser Garten. — Garage.
1311 **Fam. J. Schilter.**

WEGGIS
HOTEL GOTTHARD
in prächtiger Lage nächst der Station, mit grossem, schattigem Garten, direkt am See. Eignet sich für Schulen und Ferienaufenthalt. Jederzeit freundl. willkommen. Tel. 5.
1563 **A. Hofmann-Gut.**
Schulen und Vereine essen gut und billig

im **Hotel und Restaurant** 1428
Tellsplatte
ob der Tellskapelle an der Axenstrasse. Schattige Restaurationsterrassen. Grosse Lokalitäten.
Höfl. empfiehlt sich! **A. Ruosch,** Bes.

Küssnacht am Rigi 1243
Gasthaus zum Widder
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. **Paul Müller.**

LUZERN 2 Minuten von Bahn u. Schiff

Gut und billig essen **SCHULEN** und 1174 **VEREINE** im alkoholfreien **HOTEL u. Restaurant**
WALHALLA Theaterstrasse Telephon 20.896

Flüelen *am Vierwaldstättersee St. Gotthard-Linie*
Warum ist das **Hotel «Sternen»** mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil **ich** als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. 60 Betten.
Höfl. empfiehlt sich 1203
Tel. 37 **Charles Sigrist,** Küchenchef.

1315 **FLÜELEN**
Hotel St. Gotthard
Nächst Schiff und Bahn. **Telephon 146.** Grosse Lokal. für Vereine u. Schulen. **Butterküche.** Einf. Schüleressen gut u. reichlich von Fr. 1.50 an. Frühst. kompl. Fr. 1.30, Zimmer bill. Höfl. empf. **K. Huser-Etter.**

Im Lande des Tellen
ALTDORF
Hotel Schlüssel, Telephon 2
nächst dem Telldenkmal und neben dem neuen Tellschauspielhaus, empfiehlt sich den Schulen für Mittagessen oder Zobig.
1466 **Die Direktion.**

Vom lachenden See 1530
zum trutzigen Gotthard
Uri
das Herz der Schweiz
Prosp. d. Verkehrszentrale Flüelen, Tel. 336

Unterägeri
am Aegerisee 730 m ü. M.
Lohnendstes Ziel für Schulen und Vereine sowie Ferienwanderungen. Motorbootfahrten auf dem Aegerisee. Vorzügliche Unterkunftsverhältnisse.
Auskünfte gratis durch das 1172
Verkehrsbureau, Tel. 74.

Rigi-Staffelhöhe | **Hotel Edelweiss**
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang.
1402
Tel. Rigi 2.33. Beste und billigste Verpflegung, Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Speisesaal für 150 Personen.
Neu renovierte **Jugendherberge** (elektr. L.) mit Seegrasmatr. f. 100 Personen. 60 Rp. pro Schüler. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neuerstellten Wasserversorgung Rigi-Südseite. Herzlich willkommen! **Fam. Hofmann.**

Andermatt **Hotel Krone**
Gediegen, komfortables Haus. Zimmer zu Fr. 3.50—4.50. Grosses Restaurant. 1455
Gebr. Camenzind.

KURHOTEL FROHE AUSSICHT
1317 **Feusisberg** a. Etzel
Freundlicher Saal. Gartenanlagen. Komfort. Zimmer. Aussichtsreiche Terrassen. Pension Fr. 8—8.50. Prospekte. **Rob. Suter,** Propr.

Höllgrotten Baar
Schönste **Tropfsteinhöhlen** der Schweiz. Ausflugspunkt für Schulen und Vereine. 1423

Beinwil a. See
Hotel Löwen
empfiehlt sich Schulen, Gesellschaften und Vereinen bestens. Schöne, grosse und kleine Lokalitäten. Schattiger Garten.
1353 **Bucher & Stäger,** Propr.

Gasthof und Pension „Seerose“
Meisterschwanden am Hallwilersee
direkt am See. — Schönstes Reiseziel für Schulen und Gesellschaften. Gute und reichliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Schiffstation. Strandbad. Höfl. Empfehlung.
1524 **Hans Siegrist** (Tel. 36).

Kurhaus Buchserberg 1420
1120 m ü. M., prachtvolle Lage, direkt am Hochwald. Gut geführtes Haus. 80 Betten, Autogarage, Kegelbahn. Pensionspreis Vor- und Nachsaison Fr. 6.50 bis 7.—, Hochsaison Fr. 7.— bis 7.50. Tel. 2.65 Buchs (St. G.).

TURN-SPORT-SPIEL-GERÄTE 1010

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik

ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT

Küsnacht-Zürich Tel. 910.905

GRATIS

zu Unterrichtszwecken

geben wir die alte Ausgabe unseres Kursbuches an Schulen ab geg. Portovergütung. **A.G. Schweizer Kursbuch Bopp, Kirchg. 40, Zürich.** 1589

André Malraux

So lebt der Mensch

Prix Goncourt 1933

Kart. Fr. 5.50 Lein. Fr. 7.50

Europa-Verlag Zürich

Bücher aus allen Literaturgebieten

Alle in Katalogen, Prospekten und Inseraten angekündigten Werke werden prompt zu den angezeigten Preisen besorgt. 1091

Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen

Telephon 11.92 — Schmiedgasse 16

Gewerbliche Berufsschule Wetzikon (Zch.)

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters (für einige Stunden schon auf Mitte August) eine Lehrkraft für

Geschäftskundlichen Unterricht

wöchentlich 24—30 Std. 1598

an den Berufsklassen der Schreiner, Zimmerleute und Spengler. Kursdauer 5 Monate. Anmeldungen mit Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit sowie Besuche von Kursen, sind bis **10. Juli 1934** zu richten an den Präsidenten Herrn **Karl Hirzel,** Architekt, der neben der Schulleitung auch zu weiterer Auskunft bereit ist. Die Gewerbeschulkommission.

In und über die Berge

sind Gassmanns Alpenlieder die beliebtesten! **Volksliederverlag Hans Willi in Cham.** 1807

Voit & Nüssli

Bücher aus allen Gebieten

Größte Auswahl Jugendbücher

Landkarten und Reiseführer

Zürich Bahnhofstr. 94, Tel. 34.088

1106

Blinden-Vorträge

Der schweizer. Zentralverein für das Blindenwesen empfiehlt der tit. Lehrerschaft des deutschschweizerischen Gebietes seine

blinden Referenten

zu Vorträgen vor Schülern über den Blinden-Unterricht, das Lesen u. Schreiben der Blindenschrift, die Erlernung von Blindenberufen etc.

Die erwachsenden Spesen und das entstehende Risiko trägt der entsprechende, lokale Blindenfürsorgeverein.

Einladungen zu Vorträgen mit Demonstrationen nimmt jederzeit gerne entgegen:

der **Blindenfürsorgeverein von Baselstadt und Baselland,** Herr Direktor E. Gasser, Blindenheim, Basel, für die Kantone Baselstadt und Baselland.

der **bernische Blindenfürsorgeverein,** Fräulein M. Schaffer, Neufeldstrasse 97, Bern, für die Kantone Bern und Aargau.

der **luzernische Blindenfürsorgeverein,** Herr Prof. Troxler, Villenstrasse 14, Luzern, für die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug.

der **ostschweizerische Blindenfürsorgeverein,** Herr Direktor Altherr, Blindenheim, St. Gallen, für die Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden.

der **solothurnische Blindenfürsorgeverein,** Frau Dr. Gloor-Largiadèr, Solothurn, für den Kanton Solothurn.

der **zürcherische Blindenfürsorgeverein,** Herr Dr. E. Wendling, Scheuchzerstrasse 12, Zürich 6, für den Kanton Zürich. 47

Frohe Ferien im **Knaben-Institut Dr. Schmidt** auf dem **Rosenberg** bei **St. Gallen**

Juli-Sept.: Französische u. englische Feriensprachkurse. Kameradschaftliches Zusammenleben bei **Sport** und **Spiel.** = Prospekte. **Staatl. Lehrer-Deutschkurse.**

Das voralpine Knabeninstitut

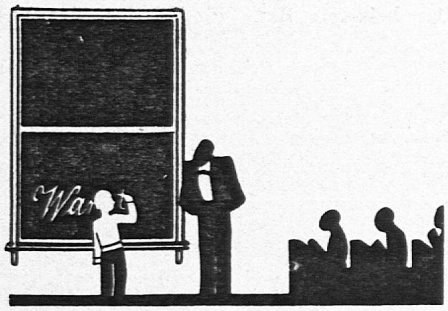
„Felsenegg" Zugerberg

bietet in herrlicher Höhenlandschaft (1000 m ü. M.) kräftigenden **Ferien-Aufenthalt.** Juni-Sept.: **Ferienkurse.** Gewissenh. Überwachung. Auf Wunsch Nachhilfe-Stunden. 1457

R. Zahler's

volkstümliche **Männer-, Frauen-** und **gemischte Chöre** sind überall sehr beliebt. - Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag 983

Frau Wwe. M. Zahler in Luzern



WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion

Rauch-, Albis- und Holzplatten

GEILINGER & CO

38 **WINTERTHUR**

Töchterpensionat Institut Ménager

Monruz-Neuchâtel

Herrliche Lage am See; **Ferienkurse zur Erlernung des Französischen.** Tennis, Strandbad, Ausflüge.

1410 Direktion: **Familie Perrenoud.**

Sommeraufenthalt und Ferienkurs

f. junge Mädchen u. Töchter v. 10 Jahr. an

Champéry (Wallis). Schwimmbad.

Töchter-Pensionat «Florissant», Lausanne.

1541 Dir. Mme u. M. **Favre-Quinche.**

Töchterinstitut Elfenau

Bern und Grindelwald

Umfassende, tüchtige Bildungsarbeit. **Sommerferien — Sprachkurse** in Grindelwald. Prospekte. 1540

Dr. K. Fischer-Chevallier u. Frau.

1078

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung

Handelsdiplom

Privat-Koch- und Haushaltungsschule

E. RIGASSI 1591

GRONO bei Bellinzona

Kursbeginn Anfang September, zugleich Erlernung der italienischen Sprache.

Töchterpensionat „La Romande"

Vevey-Plan

Das ganze Jahr altbewährte Ferien- und wirksame Spezialkurse. 20jähr. Erf. Unser zahlr. sehr erfahr. Lehrpersonal bürgt f. Erfolg. Franz. u. Englisch. Auch Haushaltungssch. Intensiver sprachlicher und sportl. Betrieb. Familienleben. Idealster Ferienaufenthalt. Paradies. Lage direkt am See. Bäder. Fr. 4.50 pro Tag, Franz. inbegr. Ein Besuch lohnt sich und wird Sie sicher überzeugen. Prosp. u. Ref. 1290

Volkshaus Burgvogtei

am Klaraplatz **Basel** *am Klaraplatz*

Grosse Säle, für Schulen Spezialpreise. Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.30. Schöner Garten.

Höfl. empfiehlt sich 1255

E. Stauffer, Verwalter.

Zoologischer Garten ZÜRICH

Telephon 42.500

RESTAURANT im Garten

Schulen, Vereine stark ermässigte Preise auf Mittag- u. Abendessen, sowie auf Mineralwasser, Kaffee und Tee. 1272
ELEFANTENREITEN vom Wirtschaftsgarten aus. Teleph. Bestellungen am Reisemorgen zwisch. 7 u. 8 Uhr erwünscht.
Es empfiehlt sich **Alex. Schnurrenberger.**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7
Telephon 27.227
In der Nähe des Zoologischen Gartens.
Pensionspreise Fr. 7.— bis 8.—

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6.
Telephon 24.205 1117
Pensionspreise wie Kurhaus Zürichberg.

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1, Telephon 34.107

Zürich

Hotel Augustinerhof (Evang. Hospiz)
St. Peterstraße 8 (Seitenstr. der Bahnhofstr.)
Ruhige zentrale Lage. Renoviert, fl. Wasser. 80 Betten von Fr. 3.50 bis 5.—. Pension von Fr. 9.50 bis 11.—. Tel. 34.141. 1264

Besuchen Sie mit Ihren Schülern den ideal gelegenen städtischen

Wildpark Langenberg

Station Gontenbach, mit grossem, schattigem

Wald-Restaurant

mitten im Park. Ueber 200 freilebende Tiere. Für gute und rasche Bedienung wird gesorgt. Prima Butterküche bei billigster Berechnung. Höflich empfiehlt sich **Fam. Weber-Schmid**, Restaurant Wildpark Langenberg, **Langnau a. A.**, Telephon 923.183. 1493

Verlangen Sie noch heute kostenlose Zusendung v. Prospekt Nr. 6 oder unverbindl. Vertreterbesuch. 1028

---

irrigateure

geradehalter, leibbinden, gummistoffe, fiebermesser und alle übrigen sanitätsartikel — neue preisliste C gratis verschlossen. 1139/3

Sanitätsgeschäft
P. HÜBSCHER
Zürich, Seefeldstr. 4

Familie Ritschard

empfiehlt ihre Etablissements bestens für Schulen und Vereine

in BIEL
das Grand Café-Restaurant Rüschli
mit seinem schönen Garten und grossen Lokalitäten, und 1448

in LUGANO-Paradiso
das Hotel Ritschard und Villa Savoy
mit 100 Betten und grossem Park und mässigen Pensions- und Passantenpreisen.

Ferienhäuschen im Tessin
Miete Fr. 30.- pro Woche. **Frommel, Morcote.**

Ihre Ferien oder Kur im 1419

Kurhaus und Bad Wangs

dem einzigen Kräuterbad nach Pfarrer Künzle. — Pensions-Preis von Fr. 6.50 an.
M. Freuler.

EICHBERG (ob Seengen)
Beliebtester Ausflugsort für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Ausblick auf Alpen und Hallwilersee. Bekannt für gute Küche. Offerten gerne zu Diensten.
1234 **J. Lüthy**, Telephon 46.88

EGLISAU a. Rh.

Gasthaus zur Krone

Prächtige Lage, schöne Lokalitäten mit Terrasse und Gartenwirtschaften. Mässige Preise. Garage, prima Fischküche. 1597
Mit bester Empfehl. **L. Studer**, neuer Bes.

Meilen Hotel Löwen

in schönster Lage am See

Grosse und kleine Säle für **Schulausflüge**, Gesellschaften, **Hochzeiten** und Vereine. Schöner Garten direkt am See. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage.

Höflich empfiehlt sich der Besitzer
Tel. 927.302. 1259 **F. Pfenninger.**

Wädenswil

Alkoholfreies Gemeindehaus „Sonne"

Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Schulen. Selbstgeführte Küche. Mässige Preise. Freundliche Fremdenzimmer. Telephon 121. 1253

RAPPERSWIL

HOTEL PENSION POST

Gut bürgerliches Haus. Prachtvolle Gartenwirtschaft. Säle. Autogarage. Stallung. Tel. 43. **Schulen u. Vereine Ermässigung.**
Mit höfl. Empfehlung
1570 **A. Kaelin-Stadler.**

RAPPERSWIL
HOTEL SPEER

Schöner Garten. Schulen und Vereine Spezialofferte. Telephon 64. Den Herren Lehrern mit höflicher Empfehlung 1254 **E. Hämmerle.**

In guten Papeterien erhältlich 885

CONDITOREI · TEA-ROOM
HANS JENNY · GLARUS · TEL. 6.59
empfiehlt sich höflich für Schulen und Vereine, diverse Glarner-Spezialitäten, mässige Preise.
1515

MURG Kurhaus Waldheim 1595

Schönste Lage am Wallensee. Feine, neu renovierte Zimmer. Aufmerksame Bedienung. Täglich frische Wallenseefische. Neues, seetüchtiges Motorboot, eignet sich vortrefflich für Gesellschaften und Vereine. 5 Minuten von der Bahnstation, an der Talstrasse nach den bekannten Schulausflügen Murgsee. Proviante und Vesper. Pensionspreis Fr. 6.—. Tel. 85.155. **J. Iten-Hahn.**

Pfäfers-Dorf bei Ragaz

Gasthof und Pension zum ADLER

Am Weg zur Taminaschlucht. Altbekannt gut bürgerliches Haus. Butterküche. Schattiger Garten und grosser Saal.
Empfiehlt sich bei bescheidenen Preisen den Erholungsbedürftigen, Passanten, Vereinen und Schulen. 1564
Telephon 81.249. **Fam. Weder-Steiger.**

Pfäfers b. Bad Ragaz

Lohnender Punkt für Schulausflüge! 1585

Gasthaus Löwen

Bestgeführtes Haus mit grossem Garten. Für Schulen und Vereine gut eingerichtet. Mässige Preise. Telephon 81.227.
Besitzer: **J. Mattle-Lutz.**

Kurhaus Alvier

1000 m ü. M. Station Trübbach (St. Galler Oberland). Post Oberschan. Teleph. Azmoos 82.135. Sonnige Alpenlandschaft. Schöne Spaziergänge (Waldungen). Lohnende Touren für Touristen (Gonzen, Gauschla, Alvier). Prächtige Aussicht: Rheintal Liechtenstein, Vorarlberg und Bündnerberge. Gute, bürgerliche Küche (Butterküche). 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 6.—. 1551
Mit höfl. Empf. **Die Kurhausverwaltung.**

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Direkte Abonnenten Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36/40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

29. JUNI 1934 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 28. JAHRGANG • NUMMER 13

Inhalt: Zum Willkomm! — An die Delegierten und Mitglieder des SLV! — Alt-Zürcher Schulidylle — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürch. Kant. Lehrerverein.

Zum Willkomm!

Kollegen, Freunde, Führer ihr des Standes,
Die ihr aus allen Gauen unsres Landes
Zu raten strömt in unsrer Stadt zusammen,
Gruss euch in aller Gutgesinnten Namen,
Dank euch im Namen der Barmherzigkeit,
Die ihr dem Bruder eure Kräfte leiht,
Der gramgebeugt erfährt die Not der Zeit. —
Den wir in Ehrfurcht Meister nennen,
Zu dem mit Stolz wir uns bekennen,
Der für die Armen gab sein Leben,
Sein edler Geist wird euch umschweben,
Unsichtbar wird er bei euch sein,
Die Herzen lenken und die Stätte weihn. —
Wo hoch die Brudertürme ragen,
Die seine Jugend einst betreut,
Lasst uns in seinem Namen tagen,
Lasst uns in seinem Geiste fragen:
Wie lindern wir die Not der Zeit?

Rudolf Hägni.

An die Delegierten und Mitglieder des SLV!

Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die grosse Zahl der Geschäfte, die an der Delegiertenversammlung erledigt werden muss, veranlasste den Zentralvorstand, Sie zur diesjährigen Jahres- und Delegiertenversammlung nach Zürich zu rufen. Gerne übernahm die Sektion Zürich die Organisation der Versammlungen, und wir freuen uns, die Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz zu diesem Anlasse begrüssen zu dürfen.

Zürich ist den Delegierten und Mitgliedern des SLV keine fremde Stadt. Schon wiederholt fanden sich hier die Vertreter der Lehrerschaft unseres Landes zu den Tagungen ihrer Organisation ein; das letzte Mal anlässlich der Pestalozzifeier im Jahre 1927.

Die diesjährige Tagung trägt kein festliches Gewand. Trotzdem ist ihre Bedeutung kaum geringer, gilt es doch, unserer Organisation ein neues Statut zu geben, das die Grundlage bilden soll für eine weitere gedeihliche Entwicklung des SLV. Gerne gibt daher die Sektion Zürich ihrem Wunsche Ausdruck, es möge gelingen, ein Werk zu schaffen, das geeignet ist, unsern Verband noch grösser und stärker werden zu lassen.

Aus der Erkenntnis heraus, dass sich der Zweck des SLV nicht in der Wahrung der Interessen seiner Mitglieder erschöpfen dürfe, beschäftigt sich die am Sonntagvormittag in der Aula unserer Universität stattfindende Jahresversammlung mit einem wichtigen Gegenwartsproblem, mit der Frage der jugendlichen Arbeitslosen.

So gilt unsere Sorge vor allem der Jugend und der Schule. Ein grosses Ziel eint heute die Lehrerschaft unseres ganzen Landes: Die Erhaltung der Eigenart unserer Volksschule.

Der Geist der Freiheit hat unsere Volksschule geboren. Er ermöglichte ihr die ungehemmte Entwicklung, der es zu verdanken ist, dass sie sich heute auf einem Stande befindet, dem auch ausserhalb unserer Landesgrenzen die Anerkennung nicht versagt werden kann. Die Freiheit, die ihren Ausdruck findet in der Achtung der persönlichen Ueberzeugung eines jeden einzelnen, bildet aber auch die Grundlage unserer Organisation. Sie kann nur gedeihen auf dem Boden der Demokratie, auf dem die Schule und die Organisation der Lehrerschaft gross geworden ist.

In diesem Sinne entbieten wir Ihnen herzlichen Gruss und Handschlag.

Der Vorstand der Sektion Zürich des SLV.

Alt-Zürcher Schulidylle

In den «Republikanischen Wandel-Bildern und Portraits» erzählt Dr. Friedrich Locher folgendes über die Anfänge der 1833 eröffneten Industrieschule:

«Von der untern Industrieschule erwartete man viel Gutes, und auch ich wurde in dieselbe gebracht. Eine Unterrichtsanstalt wird aber selten von heute auf morgen aus dem Boden gestampft, sondern pflegt sich allmählich zu bilden. Für den Augenblick musste man mit den Lehrkräften vorlieb nehmen, die man zur Hand hatte...

Als Rechnungslehrer war uns ein Herr *Egli* von Küsnacht zugeteilt, gewesener Schulmeister daselbst, der gleichzeitig die Stelle eines Sekretärs des neugeschaffenen Erziehungsrates bekleidete.

Er war ein guter Lehrer, bei dem wir hätten etwas lernen können. Das Gegenteil war aber der Fall, denn er wurde von uns verhöhnt und verspottet. An seinem Aeussern besass er nichts Lächerliches. Er war blass, mit kohlschwarzem Haar,

kurz geschoren, Backenbart, schlanker Tournüre, aber gedrückter Haltung. Als Stadtherr hätte er elegant ausgesehen, allein er war eben von Küsnacht, dem damals verpönten Neste des Radikalismus, welches im städtischen Hasse ungefähr die Stellung einnahm, wie um die Wende des Jahrhunderts Stäfa, Horgen, Wädenswil. Dazu war er Schulmeister und in der Stadt tätig, ferner war er Sekretär des Erziehungsrates, der sich in den Augen der Stadtbürger, welche nicht für Aufklärung der Landschaft schwärmten, nur geringer Sympathie erfreute. In politischen Versammlungen und Komitees hatte er sich als Redner zugunsten der Revision hervorgetan, welchem Umstande er seine Berufung verdanken mochte. Es bedurfte nicht mehr, den wackern Mann den Eltern der Schüler verhasst zu machen. Im vertraulichen Kreis der Familie war jeder, der es mit den neuen Regenten hielt, ein Schuft, ein Schurke, ein Betrüger! Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen. Am meisten zeichneten sich bei dieser Verfolgung vier Söhne des Obersten Bürkli (1793 bis 1851, Musikschriftsteller, Initiant des Stadttheaters), Julius, Karl, Leopold und Emil, aus. Von Natur waren sie nicht gerade bösartig, aber leichtsinnig und schlecht erzogen. Den Eltern gegenüber wurden sie in sklavischem Gehorsam und Unterwürfigkeit gehalten, es gab mehr Ohrfeigen als Butterbrote. Dafür entschädigten sie sich reichlich ausser dem Hause. Man vernahm in der Schule von einer Bank zur andern ganz laut und in Gegenwart des Lehrers Aeusserungen wie: «Der schwarze Chaib gehört von Rechts wegen an den Galgen! Wegen seiner Schlechtigkeit wurde er gewählt. Jetzt hat er zwei Stellen, zwei Besoldungen, nimmt ehrlichen Leuten das Brot weg.»

Egli, ein guter Kopfrechner, wollte uns diese Fertigkeit auch beibringen, während wir den Kopf nicht anstrengen wollten. Da es gewöhnlich lange ging, bis ein Resultat zustande kam, fragte Egli: «Heschi bald?» Dabei wurde er nun gepackt. Nach städtischem Dialekt hätte er sagen sollen: «Häst si bald?» Das «heschi bald» bewies klar, dass er vom Lande war und sich unerlaubte Verunstaltung unseres unvergleichlichen Idiomes zu schulden kommen liess. Zur Strafe wurde er von den Bürkli-Buben, die in der Klasse den Ton angaben, «*der Hesibalg*» getauft und so auf Schritt und Tritt, in und ausser der Schule, gerufen. Wenn Herr Egli eine Aufgabe diktierte, zeigte es sich, dass alle Schreibtafeln verschwunden waren. Sie befanden sich insgesamt bei dem letzten Schüler der letzten Bank, allwo sie eine stattliche Säule bildeten. Bei deren Verteilung imitierte man den Handgriff des Ziegelbietens. Eine Tafel um die andere wurde geboten. Der erste sass auf dem Boden, der zweite auf der Bank, der dritte auf dem Tisch. Alsdann ging das Bieten auf eine andere Bank über, und jeder Empfänger tat dergleichen, wie wenn er eine ungeheure Last in Empfang genommen und ein Stück weit fortgerissen worden wäre. Es war komisch anzusehen. Sprachlos sah Egli dem Spektakel zu. Was sollte er machen? Endlich ermannte er sich und drohte mit Strafnoten. «Was, Strafnoten?», tönte es, «der Küsnachter soll Gott danken, wenn *er* nicht bestraft wird, wir wollen ihm die Mücken schon austreiben», und wirklich erfolgte ein Aufstand. Einige der Grössern gingen mit Linealen auf ihn los und mit Mühe konnte Egli sich in die Türecke flüchten. Hier wurde er erwischt und mit der Türe an die Wand gedrückt. Während er auf diese Weise zusammengepresst wurde, bearbeitete man mit Linealen seine Füsse und Knöchel, die unter der Türe hervorragten. Andere suchten durch die Türspalte an den Angeln ihm die Seite zu treffen. Auf einmal sah man oben an der Türe zwei lange, hagere, weisse, mit schwarzen Haaren bedeckte Hände erscheinen. Der geängstete Mann versuchte, sich an der Türe emporzuziehen. Sogleich erscholl auch die Stimme von Emil Bürkli: «Haut ihm auf die Finger, haut ihm auf die Knöchel, wir wollen ihm das Turnen schon vertreiben.» — —

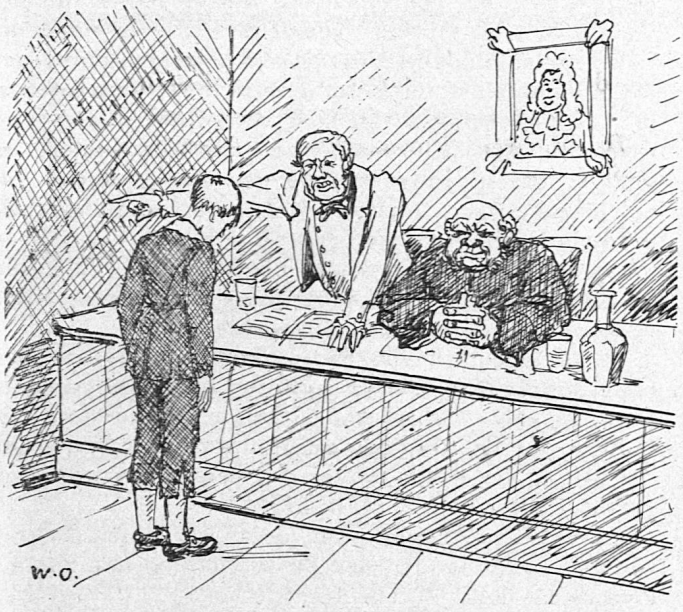
Die anderen Lehrer, meist Stadtbürger, heuchelten inniges Bedauern mit ihrem Kollegen und gaben ihm Räte zweifelhafter Güte. Er solle von seiner Autorität Gebrauch machen, Strafnoten austeilen, einige Hauptschreier bei den Köpfen nehmen usw. Es wurde beschlossen, der Klasse einen Zuspruch durch das Prorektorat erteilen zu lassen. Der Leutpriester, ein Jugendfreund des Obersten Bürkli, hatte sich von dessen Söhnen und seinen Privatschülern die einzelnen Szenen bereits erzählen lassen und sich im geheimen den Buckel voll gelacht, während er verweisend äusserte: «Ihr seid doch Leckersbuben, *wie* habt Ihr ihm gerufen? Hesibalg, Hesibalg! und was hat der Küsnachter geantwortet?» —

Jetzt, da er offiziell einschreiten sollte, umgürtete er sich mit einer zwiefachen Eigenschaft, als Prorektor und Religionslehrer, und schwankte noch einmal so breit als gewöhnlich die Kirchgasse hinauf, seine Philippika memorierend. Mit langen Schritten durchmass er die Klasse, den Bauch ruckweise vor sich herstossend, nach rechts und links wilde Blicke schleudernd: «Schon wieder muss ich Euch zurechtweisen, weil Ihr dem «Hesibalg», Eurem Herrn Lehrer wollt' ich sagen, dem Herrn Egli «Hesibalg» gerufen und Euch demselben tätlich widersetzt habt. Das kann nicht geduldet werden. «Hesibalg» ist ein Schimpfname, ein Schlötterling, dass Ihr es wisst. Ihr müsst sagen Herr Egli. Wer noch einmal «Hesibalg» ruft, den werde ich dem Convente verzeigen. Habt Ihr mich verstanden?» — —

Es sollte aber nicht dabei bleiben. Um Ordnung einzuführen, hatte Egli die Schreibhefte eingefordert und mit nach Hause genommen. Nach acht Tagen hiess es: «Was will der ‚Hesibalg' mit unseren Heften anfangen? Haben wir uns die Finger krumm geschrieben, damit er unsere Hefte verbrenne oder als Makulatur verkaufe? Wir wollen sie in corpore abholen.» — — Gesagt, getan! An einem schönen Nachmittage begab sich die ganze Klasse auf den Lindenhof, von wo aus die Römer einst den Zürichgau beherrschten und welcher auch seither eine patriotische Rolle gespielt hat. Lehrer Egli wohnte an der Hofgasse. Von der nördlichen Seite des Lindenhofes konnte man in seine Gemächer hineinsehen. Eine Deputation von zwei Schülern wollte die Hefte reklamieren. Es erging ihr aber schlecht. Kaum waren sie ins Haus getreten, so wurde die Türe geschlossen und die beiden erwachsenen Söhne des Herrn Egli fielen über unsere zwei Deputierten her und prügelten sie weidlich durch. Auf ihr Geschrei suchten wir die Haustüre zu sprengen, doch umsonst. Sie wurde wieder geöffnet und uns die beiden Abgeordneten in pitoyablem Zustande zurückgegeben, natürlich unverrichteter Sache. Ueber diese Verletzung des Gesandtenrechtes erhob sich heller Aufruhr. Mit Steinen, Holzstücken, Grasbüscheln wurde die Eglische Woh-

nung bombardiert, die Fenster eingeschlagen, alles unter Huronengeheul. Das ganze Quartier geriet in Alarm. Auf den Bericht, dass die Polizei anrücke, fanden wir angezeigt, den Rückzug anzutreten. —

Diesmal verstand der Lehrerkonvent keinen Spass; aber *wer* sollte bestraft werden? Alle waren gleich



beteiligt. Eine Untersuchungskommission, bestehend aus dem Chorherrn und dem Leutpriester, wurde niedergesetzt, welche in dem altertümlichen Hause «zum Loch» ihren Sitz hatte. Als ich unter Zittern und Zagen vor den Inquisitoren erschien, streckten mir beide die Hand entgegen. «Du warst ja gar nicht dabei.» — «Doch, ich war auch dabei.» — «Aber nicht auf dem Lindenhof.» — «Doch.» — «Nun ja, es sind ja alle dabei gewesen, aber du hast nicht ‚Hesibalg' gerufen.» — «Ich weiss es nicht mehr.» — «Wenn du es nicht weisst, so wirst du auch nicht gerufen haben, sonst müsstest du es wissen! Hast du die Scheiben eingeschlagen und Steine geworfen?» — «Ich, ich . . . ?» — «Schweig' jetzt nur, wir wissen schon, wie sich die Sache verhält.» Damit streichelte man mir die Wange und ich war entlassen.

Unter den Mitschülern befand sich *Gottfried Keller,* ein stiller, friedfertiger Knabe, der das *r,* das *k* und das *g* nicht aussprechen konnte. Sein Vater war Drechsler, und da er seine Werkstatt in unserem Hause hatte, pflegte ich an der Drehbank zu sitzen und ihm zuzusehen, mit dem geheimen Wunsche, auch Drechsler zu werden. Abends begleitete ich oft den Gottfriedli nach Hause, in den Rindermarkt. Unter der Haustüre konnten wir mit Gesprächen nie fertig werden: «Wart jetzt einen Augenblick», sagte er einmal zu mir, «ich will nur meine Sachen ablegen und sehen, ob die Mutter zu Hause ist, dann hole ich dich zu mir herauf.» — Wie aber oben die Türe aufging, vernahm ich ein Zetergeschrei und ein Geräusch, witsch — watsch, wie von Ohrfeigen: «Warum kommst du so spät? Wie oft muss ich dir sagen, du sollst von der Schule direkt nach Hause kommen und nicht überall Maulaffen feil haben.» — Unter bewandten Verhältnissen hielt ich es für ratsam, mich zu trollen und meinen Besuch auf bessere Gelegenheit zu verschieben.

Der Vater Keller, von Glattfelden, war für seinen Stand ein Mann von Bildung und Fähigkeiten, laborierte aber an der Auszehrung. Er gehörte der winzig kleinen Gemeinde der Liberalen an, welche sich in der Stadt nicht wichtig machen durfte. Da er sich aber mit öffentlichen Dingen, namentlich mit Verbesserung des Schulwesens, befasste, so genoss er bei einem Teil der Bürgerschaft und den Niedergelassenen ein gewisses Ansehen, während er den Regentenfamilien ein Dorn im Auge war.

Gottfriedli hatte den Spektakel, wie alle anderen, mitgemacht, ohne sich dabei hervorzutun, aber er war Sohn des Drechslers Keller, und obschon derselbe seither verstorben war, so genügte dieser Umstand, an diesem «Hintersäss» ein Beispiel zu statuieren, auch für spätere Geschlechter. Auf die Berichterstattung der Herren Inquisitoren hin wurde Gottfriedli Keller, von Glattfelden, als Ruhestörer und Rädelsführer schimpflich aus der Schule gestossen, während alle andern mit dem Zuspruche des Leutpriesters davonkamen. Lehrer Egli, einsehend, dass er trotz offiziellem Einschreiten nirgends Schutz und Recht finde, gab von seinen zwei Aemtern die Lehrerstelle ab. Vielleicht wäre Gottfried Keller, wenn ihm nicht bei dieser Gelegenheit so übel mitgespielt worden, wie sein Vater ein tüchtiger Drechsler, aber schwerlich der grosse Dichter geworden, als welcher er mit Recht gefeiert wird.»

Wie Gottfried Keller selbst, im «Grünen Heinrich», den Aufruhr darstellte, ist allgemein bekannt. *L. W.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Fachkonferenz für geometrisches Zeichnen,

Samstag, den 26. Mai 1934.

Die Versammlung wird geleitet vom Präsidenten *Rudolf Zuppinger,* der die Entstehung der vorliegenden Arbeiten aus früherer Besprechung und Kommissionstätigkeit bekannt gibt und den Kollegen dankt, die daran mitgewirkt haben.

Der Präsident der Kommission, *K. Volkart* in Winterthur, legt die Grundzüge des Entwurfes dar. Für die erste Klasse kommen vor allem technische Uebungen und später geometrische Körper in Frage, für die zweite Klasse Parallelperspektive und für die dritte Klasse geometrische Konstruktionen. Das gibt eine gute Vorbereitung für Gewerbe- und Mittelschulen. *J. Frei* in Uhwiesen ist einen eigenen Weg gegangen, um den Schüler an Hand des Projektionszeichnens zum Ausdruck seines Innenlebens zu führen. Dabei werden die gleichen Fertigkeiten wie am Lehrgang der Kommission geübt. *J. Fischer* in Seebach zeigt an einer Gesamtarbeit die Betätigungsmöglichkeiten und die Verbindung mit andern Fächern.

An der allgemeinen *Diskussion* beteiligten sich rund ein Dutzend Kollegen, deren Ansichten aber in einzelnen Punkten stark voneinander abweichen. Im allgemeinen findet der Lehrgang der Kommission eine gute Aufnahme, ebenso die Vorlage Frei. Auf jeden Fall wünscht besonders die jüngere Lehrerschaft an Stelle des vergriffenen Lehrgangs Sulzer wieder eine Stoffsammlung mit reicher Auswahlmöglichkeit für Vertiefung des Geometrieunterrichts, technische Aufgaben und Projektionslehre. Weil zudem eine starke gegenseitige Bindung von Geometrielehrbuch und Zeichenlehrgang nicht wünschenswert wäre, beschliesst die Versammlung auf den Antrag *Paul Hertlis, die vorhandenen Entwürfe auf einfache Art zu vervielfältigen und den Kollegen zugänglich zu machen.*

Konferenz der Englischlehrer,

Samstag, den 16. Juni 1934.

Der Präsident *Rudolf Zuppinger* begrüsst die wenig zahlreich erschienenen Kollegen und gibt eine kurze Zusammenfassung über Entwicklung und Stand des *Englischlehrmittels von U. Schulthess.*

1. Die *beiden Entwürfe* haben diejenigen Kollegen, die sie erprobten, im allgemeinen befriedigt. Die Kürzung wird angenehm empfunden, wenn dadurch auch die Schwierigkeiten etwas näher zusammengerückt sind. Der Abwechslung im Stoff der ersten Fassung steht der geschlossenere Aufbau des zweiten, der mit weniger Zeitaufwand zum Ziele führt, als überwiegender Vorteil gegenüber. Der Bezeichnung der Betonung durch Fettdruck wird gegenüber dem üblichen Apostroph der Vorzug gegeben, weil sie in die Augen springender und eindeutiger ist. Ausser zusammenfassenden Uebersetzungen werden keine Aenderungen am Entwurf gewünscht; die Uebungen sind so mannigfaltig, dass nach Lehrer und Klasse variiert werden kann. Die Mehrheit der anwesenden Kollegen wünscht die Aufgabestellung der Exercises in englischer Sprache auch für den ersten Teil des Buches beizubehalten; ebenso bleibt die Reihenfolge der Lektionsteile die gleiche wie bisher.

2. Der Verfasser berichtet über seine Pläne zur *Umgestaltung des Hauptteils,* der nach dem vor drei Jahren geäusserten Wunsche ausser einer früheren Einführung ins Future eine stärkere Verlegung der Handlung nach England bringt. Das Prinzip wird nicht starr durchgeführt, dafür durch typische Schwarz-weiss-Zeichnungen eines englischen Künstlers unterstützt. Einzelne grammatische Stoffe erfahren eine Umstellung oder andere Berücksichtigung im Umfang. Die Ausführungen des Verfassers erweckten den Eindruck, dass das wegen seiner stofflichen und methodischen Vorzüge beliebte Buch durch die vorgesehene Umarbeitung noch gewinnen werde. *ss.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

5. Vorstandssitzung,

Samstag, den 17. Februar 1934, in Zürich.

1. Es konnten insgesamt 31 *Geschäfte* erledigt werden.

2. Einem Wunsche der Lehrerinnen nachkommend, gelangte der Vorstand des ZKLV an die Direktion des Innern mit dem Ersuchen, es möchten anlässlich der *Bestätigungswahlen der Primarlehrer* die verwitweten Lehrerinnen auf den Wahlzetteln als solche bezeichnet werden. Am 16. Februar 1934 teilte die Direktion des Innern mit, dass sie aus verschiedenen Gründen an der bisherigen Aufsetzung der Wahlzettel festhalten müsse.

3. Der Vorstand beschloss, im Namen der Lehrerschaft *Rechtsverwahrung* einzulegen, falls der Regierungsrat bei Anlass der Bestätigungswahlen an diese die Bedingung knüpfen sollte, dass die Besoldungen auch während der Amtsdauer sollten abgebaut werden können.

4. Es wurde davon Kenntnis genommen, dass die *Eingabe der Verbände zur Frage des Besoldungsabbaues* («Päd. Beob.» vom 16. Februar 1934) an die Mitglieder des Kantonsrates abgegangen ist. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, dass die demokratische Fraktion des Kantonsrates beschlossen hat, die Forderung der Lehrerschaft in der Frage der Ruhegehalte zu unterstützen.

5. Vom Vorstand der *Freiwirtschaftlichen Lehrergruppe* ging ein Schreiben ein, worin dem Kantonalvorstande der Vorwurf gemacht wird, er habe die Lehrerschaft um die Möglichkeit betrogen, zur Frage des Lohnabbaues im Kanton Zürich Stellung zu nehmen. Der Vorstand sah sich veranlasst, diesen Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen, indem er darauf hinwies, dass er vom geplanten Ermächtigungsgesetz erst am 3. Januar Kenntnis erhalten habe, während unsere Vorschläge zum Lohnabbau schon am 8. Januar in den Händen der Regierung sein mussten, wodurch die Einberufung einer Delegiertenversammlung verunmöglicht wurde.

6. Die Aktuarin des Aktionskomitees für das *Lehrerbildungsgesetz* konnte mitteilen, dass die gemeinsame Eingabe des Kantonalvorstandes und des Vorstandes der Schulsynode zur Lehrerbildungsfrage an die Mitglieder des Kantonsrates versandt worden sei. («Päd. Beob.» vom 2. März 1934.)

7. Es wurde beschlossen, dem SLV einen Beitrag von 150 Fr. zuhanden der *Zwyssighausspende* zukommen zu lassen.

8. Von einem Kollegen wurden folgende *Auskünfte* verlangt:

a) Müssen die Lehrer in Ausstand treten, wenn an einer Pflegesitzung Besoldungsfragen, die alle Lehrer betreffen, zur Behandlung kommen?

b) Besitzen die Lehrer in der Schulpflege ein Antragsrecht?

Die Antworten, die dem Kollegen, zum Teil gestützt auf früher eingeholte Rechtsgutachten, erteilt werden konnten, lauten:

Zu Frage *a)* Der Ausstand hat zu erfolgen, wo es sich um die persönlichen Verhältnisse handelt. Solange die ökonomische Regelung alle Lehrer und nicht nur bloss die Person des betreffenden Behördemitgliedes betrifft, ist er nicht persönlich beteiligt. Es ist dabei auch auf die Tatsache hinzuweisen, dass seinerzeit in Winterthur ein Lehrer als Mitglied des Grossen Gemeinderates in die Kommission für das städtische Besoldungsstatut gewählt wurde. Auch im Gemeinderat von Zürich und im Kantonsrat ist kein Einspruch erhoben worden gegen die Mitwirkung der Lehrer bei der Beratung über die Lehrerbesoldungen, obwohl auch hier eine Ausstandspflicht besteht für Mitglieder, die bei einem Beratungsgegenstand persönlich beteiligt sind.

Zu Frage *b)* Da in dieser Frage verschiedene, sich zum Teil widersprechende Gutachten vorliegen, verweist der Vorstand auf die Tatsache, dass z. B. in Zürich das Antragsrecht der Lehrervertreter in den Kreisschulpflegen und in der Zentralschulpflege noch nie bestritten wurde. Ein Rechtsgutachten, das sich allerdings nicht speziell zu der erwähnten Frage ausspricht, äussert sich dahin, dass der Lehrervertreter in der Schulpflege mit Ausnahme des Stimmrechtes alle Rechte und Pflichten eines Mitgliedes der Pflege besitze, wobei doch wohl auch das Antragsrecht mit einbezogen werden muss. *F.*

Redaktion: **E. Hardmeier,** Sekundarlehrer, Uster; **J. Schlatter,** Lehrer, Wallisellen; **M. Lichti,** Lehrerin, Winterthur; **J. Binder,** Sekundarlehrer, Winterthur; **A. Zollinger,** Sekundarlehrer, Thalwil; **H. C. Kleiner,** Sekundarlehrer, Zürich; **H. Frei,** Lehrer, Zürich.

Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — **Druck:** A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich